

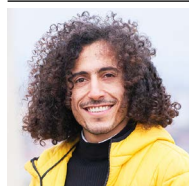
ÖSTERREICH SPIEGEL

Die Zeitung für den Deutschunterricht

Sommer 2024 **Nº 106**

OIF ÖSTERREICHISCHER
INTEGRATIONS
FONDS

OI
ÖSTERREICH
INSTITUT



Wie Integration funktionieren kann

Omar Khir Alanam
und sein neues Buch

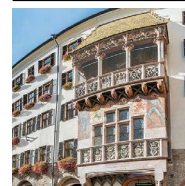
Seite **14**



Typisch österreichisch

Auf der Suche nach
der Seele Österreichs

Seite **17**



Wie gut kennen Sie Tirol?

Testen Sie Ihr Wissen
in unserem neuen Quiz

Seite **18**

© ATELIER JACOBI | SIGISMUND JACOBI | UM 1906

**Franz
Kafka
2024**

ÖSTERREICH
SPIEGEL

Mai 2024



Franz Kafka und TikTok

Franz Kafka und seine Werke erleben auf Plattformen wie TikTok eine Renaissance.

Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt. So lautet einer der berühmtesten ersten Sätze der Weltliteratur. Er stammt aus Franz Kafkas Erzählung „Die Verwandlung“ aus dem Jahr 1912. Der Kafka-Klassiker erfreut sich besonders unter jungen Menschen auf TikTok großer Beliebtheit. Der Hashtag #kafka hat schon über eine Milliarde Klicks, viele Beiträge von TikTok-Usern werden mit Kafka-Zitaten versehen.

Ein junger Kafka-Fan erklärt: „Kafka beschreibt unglaublich gut, wie es ist, sich auf der Welt fremd zu fühlen.“ Auch das deutsche Goethe-Institut richtet sich mit der Sonderausgabe „Being Kafka“ des Webmagazins „Zeitgeister“ an ein junges Publikum. Hier erfährt man zum Beispiel, dass Kafka ein Sportenthusiast war, warum er gerne ins Kino ging und was seine Lieblings Speisen waren (goethe.de/kafka100). Vielseitig wie das cool gemachte Magazin ist das gesamte Jubiläumsprogramm zum 100. Todestag in Tschechien, Österreich und Deutschland. Einen Überblick präsentiert die Website kafkaz024.de.

Überall Kafka

Am 3. Juni 1924 starb einer der wichtigsten Schriftsteller der Geschichte: Franz Kafka wurde nur 40 Jahre alt, aber er hat ein großes Werk hinterlassen und mit „Die Verwandlung“ die wohl berühmteste Erzählung des 20. Jahrhunderts geschrieben. Der 100. Jahrestag des Todes von Franz Kafka wird auf der ganzen Welt gefeiert und lädt dazu ein, Kafkas Werk und sein Leben neu zu entdecken. Der Österreich Spiegel nimmt das Jubiläum zum Anlass, Kafka in den Mittelpunkt zu rücken. Das Kafka-Glossar von A bis Z beleuchtet nicht nur die bekannten, sondern auch die weniger bekannten Details seiner Biografie. Wussten Sie zum Beispiel, dass Kafka ein leidenschaftlicher Sportler war und sich täglich mit Gymnastikübungen fit hielt? Auch seine komischen Seiten und seine zeichnerischen Fähigkeiten sind Thema der Ausgabe. Die begleitende Unterrichtseinheit widmet sich der Literatur des Jahrhundert-Schriftstellers mit spannenden Übungen. Sie finden sie in der Übungsbeilage, die zu jedem Artikel und zu jedem Hörbeitrag didaktische Übungen anbietet.

02 | Neues

INHALT

Neues 2

Auftakt

- > Die Eierschwammerl > Musik am Berg genießen
- > Urlaub am Bauernhof > Wo es am stärksten hagelt 3

SCHWERPUNKT

100 Jahre Kafka

- > Franz Kafka von A bis Z > Wer war Franz Kafka?
- > „Bürokraten haben Franz Kafka das Leben gerettet!“
- > Er konnte auch lachen > Kafka in Bildern 4

Umwelt und Natur

- > Heißes Wasser fürs Gewächshaus > Ohne Bienen kein Honig > Fliegen ist für diese Studentinnen tabu > Secondhandmode boomt 7

Bildung und Beruf

- > Kost, Logis und Freizeitspaß inklusive > Von Nepal nach Wien für den IT-Job > Der Bachelor reicht vielen
- > Soziale Kontakte machen glücklich > Der härteste Aufnahmetest 8

Familie und Gesellschaft

- > Kinder ändern das ganze Leben, oder?
- > Mama geht tanzen > Besser schlafen > „Man wird direkt gebraucht“ > Das Wiener Stadtkind im Bergdorf 10

Essen und Trinken

- > Semmeln backen wie ein Profi > „Bei der Maschine darf man sparen“ > Ist eine Ananas eine Erdbeere?
- > Schokolade made in Niederösterreich
- > Winzerin aus Österreich unter den Weltbesten
- > Das Schnitzel als Bowl 12

Integration und Zusammenleben

- > Wie Integration funktionieren kann > Familie Jafari begeistert im Internet > Kannst du mir etwas vorlesen? > Speisen ohne Grenzen > Durch Sprache zusammenwachsen 14

Kunst und Kultur

- > „Wenn ich wütend bin, schade ich nur mir selbst“
- > Wien als beliebte Filmkulisse > Vergessene Malerin
- > Ein Leben für die Toleranz > Die Suche nach der Seele Österreichs 16

Sport und Freizeit

- > Wie gut kennen Sie Tirol? > Warum tun Sie das, Frau Millinger? > 200 Jahre Spiele aus Wien > Unterwegs mit der Semmeringbahn > Von abenteuerlich bis windig – Tirols Wassersportarten 18

Beilage > 20 Seiten Übungen und Aufgaben

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

An Franz Kafka kommt man heuer nicht vorbei – er ist einer der bekanntesten deutschsprachigen Schriftsteller weltweit und an seinen 100. Todestag wird in diesem Jahr erinnert! Und welcher Autor hat es schon geschafft, dass ein nach ihm benanntes Adjektiv in die deutsche Sprache aufgenommen wird? „Kafkaesk“ bedeutet so viel wie grotesk, absurd, rätselhaft, aber auch ein bisschen unheimlich. Auch wenn unser Schwerpunkt diesmal also dem Schriftsteller Franz Kafka gewidmet ist, brauchen Sie sich nicht zu fürchten: Seine Erzählungen sind kurz und durchaus kurzweilig zu lesen.

Kafka hat auf Deutsch geschrieben, ist 1883 in Prag geboren, das damals Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie war. Die letzten Jahre seines Lebens hatte er die tschechische Staatsbürgerschaft. Gestorben ist er 1924 in einem Sanatorium in Kierling, einem kleinen Dorf in der Nähe von Wien.

Andere Themen in dieser Ausgabe sind die Aufnahmetests an österreichischen Universitäten und die Frage, ob man heutzutage noch einen Master braucht. Lesen Sie nach, wie das Kinderkriegen das Leben von Paaren verändert und hören Sie, welche Hilfsmittel die sehbeeinträchtigte Lena benutzt, um Webseiten lesen zu können.

Der Seele Österreichs wird auf der Kulturseite nachgespürt – von einem Österreicher und einem Australier. Haben Sie schon einmal ähnliche interkulturelle Erfahrungen wie die beiden gemacht?

Last but not least: Auf der Freizeit- und Sportseite starten wir mit einem Quiz zu Tirol.

Viel Spaß beim Lösen wünscht Ihre Redaktion!



Webseite wurde von Grund auf neu gestaltet, um den vielfältigen Anforderungen unserer zehn Standorte zu entsprechen. Diese Digitalisierungs-Offensive war der Schwerpunkt unseres Jahres

IMPRESSUM

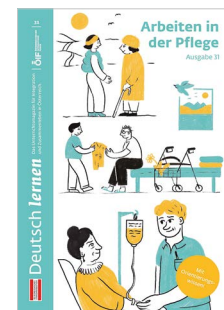
HERAUSGEBER: Österreich Institut GmbH, Garnisongasse 3/9, 1090 Wien, oei@oei.org. REDAKTIONSLEITUNG: Mag. Christine Sicher. REDAKTION: Mag. Susanne Hartmann; Mag. Tamara Kerschbaumer; Maja Kicinski, MA; Mag. Verena Kremsner; Verena Nagl, MA; Mag. Katharina Schwabl; Marie-Theres Stampf, MA; Mag. Caroline Weber. GESTALTUNG: Mag. Sandra Steiger. PRODUKTION: Riedel Druck, Bockfließstraße 60–62, 2214 Auersthal. MEDIENINHABER UND HERSTELLER: Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen (ÖIF), Schlachthausgasse 30, 1030 Wien,

Deutsch lernen für die Pflege



© OLHA SOLDATENKO

Auf dem Sprachportal des ÖIF gibt es einen neuen Online-Kurs für die Pflege. Der Kurs ist für alle geeignet, die in der Pflege und Personenbetreuung arbeiten oder daran interessiert sind. Das kostenlose Angebot besteht aus mehr als 1.000 Übungen, Video-Tutorials, Lese- und Hörtexten und Live-Online-Kursen mit erfahrenen Trainerinnen und Trainern. Der Kurs ist für Lernerinnen und Lerner ab dem Sprachniveau A2 geeignet. sprachportal.at/pflege



Auch die Frühlingsausgabe des ÖIF-Unterrichtsmagazins Deutsch lernen vermittelt viel Wissenswertes zum Pflegeberuf ab dem Sprachniveau A2. Welche Tätigkeiten gibt es in der Pflege? Passt der Beruf zu mir? Was erwartet mich im Online-Kurs des ÖIF? Welche Ausbildungen gibt es? Das Magazin macht neugierig auf den Pflegeberuf und ist mit Lesetexten, Hörbeiträgen und einem Video abwechslungsreich gestaltet. Das Magazin können Sie kostenlos abonnieren: integrationsfonds.at/publikationen

Jahresbericht des ÖI erschienen

Sie haben es vermutlich schon bemerkt (und an dieser Stelle auch schon gelesen): Das Österreich Institut hat ein neues Logo und die

2023. Was sich an unseren Standorten noch getan hat, lesen Sie im aktuellen Jahresbericht: Welche Angebote wir für Menschen, die Deutsch für den Beruf benötigen, haben, wie die Kinder- und Jugendkurse ablaufen und bei welchen Veranstaltungen das Österreich Institut vertreten war. Entdecken Sie außerdem, welches Maskottchen bei uns gebastelt wurde, welches Kursleiterinnen-Team seinen Teamgeist beim Rafting getestet hat und welche staatlichen Auszeichnungen verliehen wurden. Neugierig geworden? www.oesterreichinstitut.com

mail@integrationsfonds.at; Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter www.integrationsfonds.at/impressum abgerufen werden. Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen. Die in den abgedruckten Artikeln veröffentlichte Meinung muss nicht den Positionen des Österreichischen Integrationsfonds und des Österreich Instituts entsprechen. Das Urheberrecht verbleibt bei den Autoren und Autorinnen.

ÖSTERREICHISCHES DEUTSCH

Die Eierschwammerl

Von Juli bis September freuen sich Pilzsammle-
rinnen und Pilzsammler über Eierschwammerl
(meist im Plural), in Deutschland Pfifferlinge
genannt. Sie wachsen meist unter Bäumen,
am liebsten unter Fichten, an moosigen
Stellen und in Gruppen auf kleinen Lichtungen.
Sie sind leicht zu erkennen und damit nicht
nur für Pilz-Profis empfehlenswert. Wer das
Putzen der Eierschwammerl überstanden hat,
kann sich an ihrem köstlichen Geschmack
erfreuen: Besonders beliebt
sind sie im Risotto
oder in Soßen, zum
Beispiel mit Knödeln
oder Nudeln.



© FREEPIK | MACROVECTOR

SYMBOLE

KURZ & LEICHT

LEICHT

MITTEL

SCHWER

1

HÖRBEITRAG

Die Hörbeiträge stehen auf
www.sprachportal.at auch
online zur Verfügung.
Zugangscode: **ftg8rtzw**

ÖSTERREICH SPIEGEL

Die Zeitung für den Deutschunterricht gibt es hier:

➤ Österreich Institut Zentrale Wien:
www.oesterreichinstitut.at
T.: +43 1 319 48 58; E.: oei@oei.org

➤ Österreich Institut Beograd:
T.: +38 11 133 44 986; beograd@oei.rs

➤ Österreich Institut Bratislava:
T.: +42 12 544 10 797; office@oei.sk

➤ Österreich Institut Brno:
T.: +42 05 492 41 991; oei@oei.cz

➤ Österreich Institut Budapest:
T.: +36 1 322 3030; office@oei.hu

➤ Österreich Institute Kraków, Warschau, Wrocław:
T.: +48 12 422 95 53; krakow@oei.org.pl
T.: +48 22 331 91 36; warszawa@oei.org.pl
T.: +48 71 344 71 13; wroclaw@oei.org.pl

➤ Österreich Institut Moskau:
T.: +7 499 702 5352 102; office@oei.msk.ru

➤ Österreich Institut Sarajevo:
T.: +387 33 555 275; sarajevo@oei.org

➤ Österreich Institut Roma:
T.: +39 06 321 34 83; info@oeiroma.it

➤ Österreichischer Integrationsfonds:
T.: +43 715 10 51-250;
oesterreichspiegel@integrationsfonds.at

Abopreise Österreich: Einzeljahresabo: EUR 68,20;
Gruppenjahresabo: EUR 198,-

KURZ & LEICHT

Musik am Berg genießen



© JAZZFESTIVAL SAALFELDEN | MICHAEL GEISLER

Immer mehr Musikfestivals finden in Österreich
in der Natur statt. Im Trend liegen Veranstal-
tungen an schönen und abgelegenen Orten. Dort
gibt es Jazz, Pop, Volks- und Weltmusik. Manch-
mal spielen die Musiker und Musikerinnen sogar
auf dem Berg. Beim Jazzfestival Saalfelden (22. bis
25.8.) gibt es besondere Konzerte im Kollinger

Wald und Almkonzerte hoch oben auf den Bergen.
Der österreichische Bassist Lukas Kranzelbinder
wandert heuer gemeinsam mit seinem Publikum
auf die idyllisch gelegene Lettlkaser Alm auf
1.442 m und auf die Steinalm (1.268 m). Oben
angekommen, gibt es ein Abschlusskonzert und
eine kräftige Jause.

ÖSTERREICH SPIEGEL April 2024

Die Zeitung für den Deutschunterricht

Urlaub am Bauernhof

Die Marke „Urlaub am Bauernhof“ vereint 2.350
bäuerliche Gastgeber in acht österreichischen
Bundesländern. Alle Betriebe sind online buchbar.
Die Auswahl umfasst Baby- und Kinderbauern-
höfe, Höfe für Rollstuhlfahrer und Rollstuhl-
fahrerinnen sowie bewegungseingeschränkte
Menschen, Bio- und Gesundheitsbauernhöfe,
Reiterbauernhöfe, Winzerhöfe, Kräuterbauernhöfe
und Almhütten. Bei einer Online-Buchung gibt
es auch die Möglichkeit, öffentlich erreichbare
Bauernhöfe auszuwählen. Aktuell sind rund
300 Urlaubsbauernhöfe per Bahn und Bus erreich-
bar. Infos: www.urlaubambauernhof.at

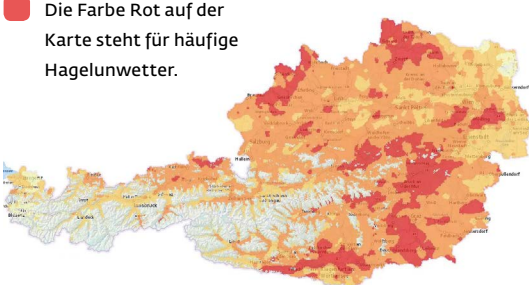


© ÖSTERREICH WERBUNG | NINA BAUMGARTNER

Mitfahren am Traktor und im Stall helfen

KLEINE ZEITUNG 02.04.2024

Die Farbe Rot auf der Karte steht für häufige Hagelunwetter.



QUELLE: HORA, BMFL

Wo es am stärksten hagelt

Hora ist der Umwelt-Warndienst des Bundes-
ministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Auf
der Hora-Website ist seit kurzem eine Hagel-Karte
verfügbar. Diese zeigt an, wie hoch das Hagelrisiko
für ganz Österreich ist. Auch die Größe der Hagel-
körner wird angezeigt. Orte, die rot eingefärbt
sind, sind besonders stark von Hagel betroffen. In
der Steiermark und in Kärnten ist die Wahrschei-
lichkeit für Hagel besonders groß. Letztes Jahr waren
beide Bundesländer stark von Hagelunwettern
betroffen. In Kärnten ist sogar ein ganzer Kirch-
turm eingestürzt. Der spätgotische Bau aus dem
15. Jahrhundert in St. Marxen bei Völkermarkt
wurde bei den Unwettern völlig zerstört.

Franz Kafka von A bis Z

Vor bald 100 Jahren starb der Schriftsteller Franz Kafka. Welche Note bekam der Prager auf seine Deutschmatura? Trank er Bier? Hasste er Wien? Ein Glossar von A bis Z



© ILLUSTRATIONEN: GOETHE-INSTITUT | ROBERTO MAJÁN

Franz Kafka hat eine so wunderbare Sprache gefunden, dass in unseren Köpfen die prächtigsten Bilder entstehen. Der spanische Künstler Roberto Maján hat diese Bilder für das Kulturmagazin „Zeitgeister“ des Goethe-Instituts zu Papier gebracht. www.goethe.de/kafka100

A NFANG Wo anfangen? Als Franz Kafka am 3. Juni 1924 im Lungensanatorium Hoffmann in Kierling starb, war es nicht absehbar, dass er eines Tages zu einem der bekanntesten Dichter des 20. Jahrhunderts werden sollte. Von Kafkas 14.946 Tagen auf Erden bleiben viele Widersprüche: Kafka, der ein Leben für die Dichtung führen wollte und seine Tage als Angestellter der Prager Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt schmerzlich vertrödelte. Kafka, der Jahrhundertautor, der zu Lebzeiten nur wenige Bücher veröffentlichte: Das Urteil (1916) mit seinen 26 Seiten wurde kaum als Buch wahrgenommen, seine drei Romane blieben Fragment.

B IER Kafka war Lebemann und Filou, aufgeschlossen, nicht gerade ein Mensch wie du und ich, aber doch ein Mensch. Kafka konnte bis zum Vom-Sesselfallen lachen, verfolgte die technischen Neuerungen seiner Epoche – Aeroplan und Automobil – aufmerksam. Und er trank Bier. Sehr gern und sehr viel. Spaziergänge und Schlaflosigkeit gingen mit reichlich Alkoholkonsum einher.

C ANETTI Canettis Kafka-Besessenheit ist im Buch „Prozesse“ festgehalten: „Jede Zeile von Kafka ist mir lieber als mein ganzes Werk. Denn er, nur er, ist von Aufgeblasenheit frei geblieben.“ Ein Literaturtraumpaar: Hier der hagere Dichter K. im Dauerzweifel, dort der feiste Lebemann C., berauscht von der eigenen Bedeutung.

D EUTSCHNOTE Kafkas Deutschnote im „Maturitäts-Zeugnis“ von 1901, Prager Altstädter Gymnasium: „befriedigend“.

E RSCHINUNG Als Franz Kafka 1907 den Betriebsarzt der Generali Versicherung aufsuchte, notierte der: Gewicht – 61 Kilogramm; Größe – 1,82 Meter. Laut Befund war Kafka schwach und zart, aber bei guter Gesundheit. Im Tagebuch hält Kafka an einer Stelle fest, dass er mit der Pflege seiner Haare „Nachmittage“ verbringen könne. „Dunkelblaugrau“, so registriert der Reisepass seine Augenfarbe.

F ISCH Kafkas Vater Hermann wird als Schrank von Mann beschrieben. Franz neben Hermann, das sieht aus wie Jahrmarkt-Muskelmensch neben Strichmännchen. Sohn Franz ging, wie immer, am Schreibtisch in Gegenwehr: 1919 entstand der „Brief an den Vater“ mit der berühmten Drohung Hermanns: „Ich zerreiße Dich wie einen Fisch!“ Der Adressat hat den über 100 handschriftliche Seiten langen Brief nie gelesen.

G OLTZ Außerhalb von Prag las Kafka nur einmal aus eigenen Werken: Ein nicht gerade triumphaler Abend in der Münchner Buchhandlung „Goltz“. Einige Besucher verließen die Lesung vorzeitig, was bald als Beleg für Kafkas unheimliche Aura in die Welt hinausgetragen wurde.

H ILFE! Seine Reisen führten Kafka durch Mitteleuropa; etwa durch Berlin, Mailand, Paris, Wien, Zürich. In Bregenz war er nie. Ende August 1911 passierte er die Stadt auf der Bahnfahrt nach Paris; fünf Jahre darauf taucht „Bregenz“ überraschenderweise im Tagebuch auf: „Einer lag schwer krank im Bett. [...] Der Arzt öffnete ein wenig ein großes medizinisches Werk, das am Rande des Tischchens lag, sah flüchtig aus der Entfernung hinein und sagte, das Buch zuklappend: ‚Hilfe kommt aus Bregenz.‘“

I CH „Ich habe kein literarisches Interesse, sondern bestehe aus Literatur, ich bin nichts anderes und kann nichts anderes sein.“ (Brief, 1913) „Ich werde in meine Novelle hineinspringen und wenn es mir das Gesicht zerschneiden sollte.“ (Tagebuch, 1910) „Niemand wird lesen, was ich hier schreibe.“ (Tagebuch, 1917)

J UNGBORN Am 8. Juli 1912 trifft Kafka in „Rudolf Just's Kuranstalt Jungborn“ ein. Er schätzt die in Jungborn betriebene Freikörperkultur und die fleischlose Kost. Allerdings mit einer nicht zu unterschätzenden Einschränkung im Tagebuch: „Alte Herren, die nackt über Heuhaufen springen, gefallen mir nicht.“

K . „Josef K.“ ist der Verfolgte im „Proceß“, „K.“ heißt der Protagonist in „Das Schloß“, der vorgibt, „Landvermesser“ zu sein. Seine Briefe unterschrieb Kafka gern mit „K.“ oder „Dein K.“

L INIEN Kafka war ein enthusiastischer Zeichner und Kritzler.

M ÜLLERN Kafka war Apostel des dänischen Gymnastikers J. P. Müller. Müller beteuerte, dass 15 Minuten täglicher Körperarbeit wahre Gesundheitswunder bewirkten. Kafka müllerte und fletscherte. Horace Fletcher war ein selbst ernannter US-Gesundheitsprediger, der das minutenlange Kauen jedes einzelnen Bissens propagierte. Vom Fletschern ließ Kafka sich nie abhalten – auch nicht vom Vater, der sich am Esstisch ostentativ die Zeitung vor die Nase hielt.

N ENNWERT Kafkas Korrespondenz mit Felice Bauer erzielte 1987 bei einer Auktion von Sotheby's New York ein Rekordergebnis: 342 Briefe,

dazu 178 Postkarten, die Kafka zwischen 1912 und 1917 mit seiner Verlobten ausgetauscht hatte, waren einem unbekannten Kafka-Verehrer 605.000 Dollar wert.

O HROPAX Kafka litt unter notorischer Geräuschempfindlichkeit. Was also zum Leben nötig war: Ohropax, dazu die Schreibmaschine „Oliver“, Kafkas Arbeitsgerät bei der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt in Prag, wo er von 1908 bis zu seiner vorzeitigen Pensionierung 1922 als Jurist angestellt war.

PFLICHTLEKTÜRE Was man von Kafka lesen soll? Kurze Antwort: Alles, was man in die Finger bekommt.

QUÄLGEIST Kafkas Geliebte Milena Jesenská berichtet 1920 von einem gemeinsamen Postamtsbesuch: „Wenn er [...] ein Schalterfensterchen sucht, das ihm am besten gefällt, wenn er dann, ohne zu begreifen, warum und weswegen, von einem Schalter zum nächsten wandert, bis er an den richtigen gerät, und wenn er zahlt und Kleingeld zurückbekommt, zählt er nach, [...] findet, dass man ihm eine Krone zu viel herausgegeben hat, und gibt dem Fräulein [...] die Krone zurück. Dann geht er langsam weg, zählt nochmals nach und [sieht], dass die zurückerstattete Krone ihm gehört hat. Nun, jetzt stehen Sie ratlos neben ihm, er tritt von einem Fuß auf den andern und denkt nach, was zu tun wäre. Zurückgehen, das ist schwer, oben drängt sich ein Haufen von Menschen. „Also lass es doch sein“, sage ich. Er schaut mich ganz entsetzt an. Wie kann man es lassen? Nicht, dass ihm um die Krone leid wäre. Aber gut ist es nicht. Da ist um eine Krone zu wenig.“

R **AMSCHWARE** Aktueller Preis der Kafka-
„Gesamtausgabe“ im Amazon-Kindle-
Shop: 0,99 Euro. Geschätzte Seitenzahl als
Printausgabe: 2.870.

S **MALL TALK** Durchaus brauchbare Small-Talk-Sätze, dem K.-Kosmos entnommen, leicht adaptiert: „In Zeiten des Klimawandels braucht es kein Buch mehr, das wie die Axt für das gefrorene Meer in uns ist. Tauzeit ist!“



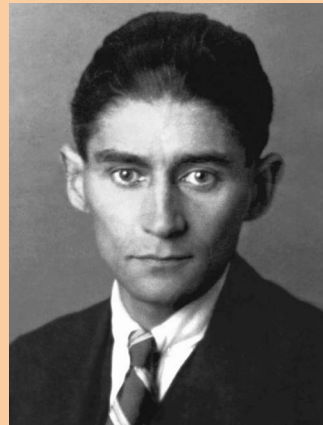
Illustration von Roberto Maján zum „Brief an den Vater“

ÖSTERREICH
SPIEGEL
Die Zeitung für den Deutschunterricht

April 2024

Wer war Franz Kafka?

Franz Kafka ist einer der wichtigsten deutschsprachigen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. Er wurde am 3. Juli 1883 in Prag geboren. Seine Eltern, Julie und Herbert Kafka, waren jüdische Kaufleute. Kafkas Muttersprache war Deutsch. Er sprach aber auch fließend Tschechisch. Das brauchte er für sein Berufsleben. Zuerst war er Jurist bei der Generali Versicherung, dann bei der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt in Prag. Den Bürojob und die Dienstreisen fand er langweilig, trotzdem haben sie seine Literatur beeinflusst. Sein



Franz Kafka (1883–1924)

Vater Herbert taucht immer wieder in Kafkas Texten auf. Ihr Verhältnis war schwierig: Der grobe, starke Vater gab Franz Kafka das Gefühl, schwach und nicht akzeptiert zu sein. Er hatte eine gute Beziehung zu seiner Lieblingsschwester Ottilie.

Kafka veröffentlichte ab 1908 erste Erzählungen. 1912 hat er mit der Erzählung *Das Urteil* seinen eigenen Stil gefunden. Dieser Schreibstil hat ihn später weltberühmt gemacht. Dafür gibt es sogar ein eigenes Adjektiv: kafkaesk. Das Wort beschreibt Situationen, die rätselhaft und bedrohlich sind.

Neben der Literatur hat Franz Kafka Notizen, Tagebücher und Briefe geschrieben. Viele der Briefe waren an seine Freundinnen adressiert. Er war dreimal verlobt, aber hat nie geheiratet. Bis heute versucht die Forschung, Kafka besser zu verstehen. Dabei helfen auch diese persönlichen Texte. Man hat herausgefunden: *Der Prozess* wurde von

TIERE In seinen Texten tummeln sich Pferde, Frösche, Schlangen, Käfer, Leoparden, Vögel, Ratten, Hündinnen, Mäuse. In den berühmten „Aphorismen“ bellt, knurrt und tschilpt es geradezu. Ein Evergreen, der Aphorismus vom 6. November 1917: „Ein Käfig ging einen Vogel suchen“

UMWEGE „Weg“ war eine Lieblingsmetapher Kafkas. Zuweilen führen auch Umwege ans Ziel. Ein Samstagnachmittag 2024 in der kleinen Gedenkstätte in Kierling. Eine Reisegruppe älterer Kafka-Fans berichtet aufgebracht von der Anreise: Der Busfahrer habe sie in Unkenntnis des Gedenkorts etliche Meter entfernt bei einer Tischlerei namens Kafka abgesetzt. Eine, tja, „kafkaeske“ Angelegenheit.

VERNICHTUNGSLAGER Kafkas Schwestern Gabriele, Valerie und Ottilie (Ottla genannt) wurden in Konzentrationslagern ermordet. Ottla, Kafkas Lieblingsschwester, begleitete 1943 als Pflegerin freiwillig einen Zug mit jüdischen Kindern nach Auschwitz, wo sie kurz nach ihrer Ankunft getötet wurde. Kafkas Geliebte starben ebenfalls in Konzentrationslagern. Einzig Felice Bauer gelang die Flucht nach Amerika.

©WIKIMEDIA COMMONS

der Trennung von seiner Verlobten Felice Bauer inspiriert. Bei dem Trennungsgespräch mit ihr und ihrer Schwester fühlte sich Kafka wie ein Angeklagter vor Gericht.

Die Erzählung *Die Verwandlung* ist international am beliebtesten. Darin erwacht Gregor Samsa und stellt fest, dass er in ein riesiges Ungeziefer verwandelt wurde. Heute wird *Die Verwandlung* nicht nur in der Schule gelesen, sondern sie ist längst in die Popkultur eingegangen. Auch bei Generation Z kommt Kafka gut an. Jugendliche

zitieren ihn in Memes und TikTok-Videos.

Der Autor litt an Lungentuberkulose. Diese Krankheit war damals unheilbar. 1922 musste er deshalb mit 38 Jahren in Pension gehen. 1924 starb er in einem Sanatorium in Kierling (Niederösterreich). Er wollte, dass seine unveröffentlichten Schriften nach seinem Tod zerstört werden. Sein Freund Max Brod verehrte Kafka und zerstörte sie nicht. Ohne ihn würden wir das meiste von Kafka heute nicht kennen. Etwa seine Romanfragmente *Der Prozess*, *Das Schloss* und *Der Verschollene*.

WICHTIGE WERKE VON FRANZ KAFKA

1. Der Prozess
2. Das Schloss
3. Der Verschollene
4. Brief an den Vater
5. Das Urteil
6. Die Verwandlung

WIEN Wien verabscheute Kafka. „Die Tage in Wien möchte ich aus meinem Leben am liebsten ausreißen“, schrieb er Mitte September 1913 an seinen Freund Max Brod: „Und zwar von der Wurzel aus.“

X-MAL Als Beamter der Prager Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt klagte Kafka in Briefen und im Tagebuch ausdauernd über seinen Büroalltag. Allerdings wurde der Jurist Kafka sehr geschätzt und bei seinen Kollegen war er überaus beliebt.

Y **OUPORNER** Kafka, der geheimte Erkunder von Seelenzuständen und Gedankenwelten? Er konnte auch ganz anders. Ende November 1911 berichtet er im Tagebuch von einer Begegnung mit einem Linzer Sammler namens Pachinger. Pachingers Dasein, notiert Kafka, bestehe aus „Sammeln und Koitieren“, es sei ihm, Pachinger, „auch am angenehmsten zu vögeln“.

ZUGRUNDEGEHEN „Kafkas letzte Wochen waren Schmerz“, notiert Biograf Reiner Stach über die Lungentuberkulose des Patienten, die das Gewebe des Kehlkopfes zersetzte. „Nichts hilft, Kafka leidet Atemnot und Schmerzen“, schreibt Stach über die letzten Stunden.

Die Presse

23.03.2024, Anne-Catherine Simon



„Bürokraten haben Franz Kafka das Leben gerettet!“

Der Autor Daniel Kehlmann über sein Drehbuch zur Miniserie »Kafka«, die Mutlosigkeit der Streamer und das unlesbarste Buch der Welt



© ORF | SUPERFILM

Joel Basman spielt in der Fernsehserie „Kafka“ von David Schalko (Regie) den bekannten Autor.

Die Presse: Sogar für mit Kafkas Werk Vertraute hält Ihre neue Miniserie Überraschungen bereit.

Daniel Kehlmann: Ja, eine erstaunliche Wendung: Kafkas literaturbegeisterte Chefs haben ihn, als er sich im Ersten Weltkrieg als Freiwilliger melden wollte, für kriegswichtig erklären lassen, gegen seinen Willen! Ich finde es wunderschön unerwartet, dass die Bürokraten, die Kafka immer als bedrohlich schildert, ihm das Leben retten. Diese graue, schreckliche Bürokratie, wie Franz Kafka sie schildert, war in der Praxis etwas sehr Helles und Aufgeräumtes. Kafka hat immer gelitten unter seiner Arbeit. Im Grunde waren es aber traumhafte Arbeitsbedingungen, und er wurde von allen enorm geschätzt.

Die Presse: Und diese Akten, in denen sich Kafka im Ersten Weltkrieg mit Berufsalternativen für Kriegsverwehrte beschäftigt, denen ein Arm fehlt, ein Bein: Wo kommt das alles her?

Kehlmann: Es gibt ja in der Kafka-Gesamtausgabe den Band mit den „Amtlichen Schriften“, über 1.000 Seiten dick. Das sind die Akten, die er in der Arbeit geschrieben hat, teilweise auf Tschechisch. Es ist, glaube ich, das unlesbarste Buch der Welt. Und das hat alles der Kafka-Biograf Reiner Stach recherchiert.

Die Presse: Auf dessen dreibändiger Kafka-Biografie beruht Ihr Drehbuch. Wie kam die Idee zu dem Projekt?

Kehlmann: David Schalko hat mir bei einem gemeinsamen Skiurlaub schon vor gut zehn Jahren erzählt, dass er die Rechte für einen Film auf der Grundlage von Stachs wirklich unglaublich guter Biografie gekauft hat. Ich habe gesagt, das wirst du sofort realisiert bekommen! Natürlich lag ich völlig falsch. Die ganzen Streamer – Netflix, Apple, Amazon und so weiter – haben Nein gesagt. Einige Jahre später haben wir auf Davids Vorschlag ein

Konzept erarbeitet, auch das führte nirgendwo hin. Den 100. Todestag hatten wir dabei gar nie im Blick. Letztlich haben uns die Fernsehsender ARD und ORF die Freiheit gegeben, etwas ganz Schräges und Ungewöhnliches zu machen.

Die Presse: Joel Basman spielt Kafka ausgezeichnet, ich persönlich hätte mir etwas mehr Charme gewünscht.

Kehlmann: Für mich hat Basman viel Charme, vor allem hat er eine warme Liebenswürdigkeit. Wir haben ja keine bewegten Bilder von Kafka, letztlich wissen wir nicht, wie seine physische Gegenwart war. Aber wir wissen, dass es eigentlich niemanden um ihn gab, der ihn nicht gemocht hätte.

Die Presse: Kurze Szenen aus Kafkas Werk sind in die Serie integriert, sodass Leben und Werk ineinander gleiten. War das von Anfang an geplant?

Kehlmann: Man erzählt ja Kafkas Leben, weil aus dem Leben das Werk entstanden ist. Da kann man dann nicht einfach sagen: „Ach ja, übrigens schrieb er in dem Jahr ‚Die Verwandlung‘.“ Sie muss wirklich vorkommen. Daher diese Szenen, die wirken, als kämen sie aus Kafka-Verfilmungen.



David Kross als Max Brod (links), Joel Basman als Kafka (rechts)

KURZ & LEICHT

4

ÖSTERREICH 1



© ALAMY | C. PERTRAMER

Thomas Maurer (links) präsentiert den spaßigen Kafka.

Er konnte auch lachen

Der Kabarettist Thomas Maurer führt ein neues Programm über Franz Kafka auf. Es heißt „Kafka. Maurer.Komisch“. Maurer zeigt, dass Kafka auch lustig sein kann. Er war nicht der ernste und deprimierte Mensch, für den ihn viele halten. Das zeigt eine Erinnerung von Max Brod, Kafkas bestem Freund. Er schreibt, dass Franz Kafka ihm *Der Prozess* vorgelesen hat. Dabei musste Kafka so stark lachen, dass er nicht weiterlesen konnte.

Auch Maurer liest Textstellen aus *Der Prozess* vor und verstellt seine Stimme, um die verschiedenen Figuren nachzumachen. Er zitiert auch aus Kafkas Tagebüchern und Briefen. „Alle Leitern rutschen“, schreibt Kafka über die vielen Unfälle. Er beschwert sich, weil er bei der Versicherung deshalb viel zu tun hatte. Das Programm ist ein „Crashkurs Kafka“, mit viel neuem Wissen und Lachen.

LESETIPP

Ich kann auch lachen, Felice, zweifle nicht daran.



Kafka in Bildern

Franz Kafka hat nicht nur Prosa geschrieben. Er hat auch leidenschaftlich gern gezeichnet: „Du, ich war einmal ein großer Zeichner“, hat er 1913 an seine Verlobte Felice Bauer geschrieben. Das war nicht ganz ernst gemeint, denn Kafka hat sehr simple Figuren gezeichnet. Nicolas Mahler hat einen ähnlichen Zeichenstil und hat zu Kafkas 100. Todestag eine Comic-Biografie gestaltet. Mahler hat Szenen aus Kafkas Leben gezeichnet und hat viele Zitate von und über Kafka ausgewählt. Man erfährt, dass Kafka plante, eine Reihe von Reiseführern zu schreiben. Und dass er schlechte Rezensionen lieber gelesen hat als gute. Und wie er reagiert hat, wenn einmal der Brief von seiner Verlobten nicht rechtzeitig gekommen ist.

KURZ & LEICHT



© PHILIP PLATZER

Heißes Wasser fürs Gewächshaus

Das heiße Thermalwasser im steirischen Ort Blumau wird nicht nur zum Baden genutzt. Es beheizt dort auch Gewächshäuser mit einer Fläche von 23 Hektar. In den Gewächshäusern der Firma Frutura kann so das ganze Jahr über Gemüse angebaut werden, zum Beispiel Paradeiser und Paprika. 9.000 Tonnen produziert das Unternehmen jährlich.

Das 128 Grad heiße Wasser kommt aus 3.500 Metern Tiefe. Wenn es abgekühlt ist, wird es wieder in die Erde zurückgeleitet. Durch diese innovative Heizung wird eine Menge CO₂ eingespart. Denn fast alle Gewächshäuser in Europa werden mit Gas geheizt. Außerdem muss das Gemüse nicht aus Spanien oder Portugal nach Österreich transportiert werden.

UMWELTTIPP

KURIER 24.02.2024



© ISTOCK | GHANA SHVAM

Ohne Bienen kein Honig

Neben den Honigbienen gibt es etwa 700 Arten Wildbienen in Österreich. Leider sind viele dieser nützlichen Insekten vom Aussterben bedroht, da ihr Lebensraum verschwindet.

Mit einem Insektenhotel kannst du den Wildbienen helfen. Sammle kleine Röhren, wie zum Beispiel Strohhalme, Bambusröhren oder ähnliches. Schneide sie auf eine Länge von etwa 10 bis 20 cm zu. Der Durchmesser sollte zwischen 2 und 9 mm betragen. Achte darauf, dass die Schnittstellen glatt sind, damit die Flügel nicht verletzt werden. Nun kannst du die Röhren zusammenkleben. Dein Hotel sollte gut „stehen“ können. Dichte die Rückseite und die Oberseite mit Karton ab.

Stelle dein Insektenhotel in eine erhöhte sonnige Nische am Balkon oder eine Fensterausbuchung. Richte es mit der Rückseite zur Wand aus. Wenn das alles erledigt ist, kannst du sicher bald deine Insektengäste begrüßen!

Tiroler Tageszeitung 17.03.2024, Brigitte Warenski



ÖSTERREICH 1

Fliegen ist für diese Studentinnen tabu

Deshalb wurde die Strecke von Tirol nach Helsinki mit Zug und Bus zurückgelegt.

Meine Freundinnen kaufen nur Second-hand-Kleidung und bekämpfen die Lebensmittelverschwendung. Daher steht für sie Fliegen außer Frage“, erzählt Nina Hieger. Die Innsbruckerin beendet gerade wie ihre Freundinnen aus Tirol und Finnland das Masterstudium „Environmental Management of Mountain Areas“. Es beschäftigt sich mit der Beziehung zwischen Mensch, Berg und Umwelt.

Gemeinsam wollten die Studentinnen in die Heimat der finnischen Freundin Emma fahren, doch von Beginn an stand fest: Von Innsbruck nach Helsinki und wieder zurück geht es nicht mit dem Flieger, sondern mit Zug, Bus und Fähre. „In der ersten Etappe sind wir mit dem Zug von Innsbruck nach Warschau gefahren, wo wir einen Tag übernachtet haben. Danach ging es weiter mit dem Flixbus und schlussendlich mit der Fähre“, so Hieger.

Für die 2.200 Kilometer braucht man insgesamt 36 Stunden reine Fahrtzeit, aber machbar ist der Weg. „Es war unkomplizierter, als ich mir gedacht habe. Das lag an unserer guten Vorbereitung. Wir wussten genau, wann was fährt und wie lang die Pausen sind“, sagt Hieger. Langweilig wurde den Studentinnen nie: „Wir haben viele Spiele gespielt, geratscht, die Landschaft betrachtet und natürlich auch geschlafen.“



© PRIVAT

Fliegen ist für die sechs Studentinnen keine Option. Ihr Reiseziel Helsinki erreichten sie am Landweg.

Besonders gefiel den Studentinnen das Gefühl der Entschleunigung. „Man sieht, wie sich die Landschaft und das Klima ändern und kann sich akklimatisieren“, sagt Hieger. Von Helsinki kann die Gruppe nur die besten Eindrücke mitnehmen: „Beim Spaziergang durch die Stadt hat uns jeder gefragt, woher wir kommen, und das zum Erstauen von Emma, die gemeint hat, dass die Finnen eigentlich sehr zurückhaltend sind.“ Die Saunakultur, die zum finnischen Alltag gehört, haben die Studentinnen besonders genossen.

Die Presse 16.03.2024, Bernadette Bayrhammer

Secondhandmode boomt

Riesenschub für Vintageläden durch das Klimathema

Bei dem Modehandelsthema muss man über den großen Teich schauen, damit man sieht, was ein paar Jahre später in Europa kommen wird“, sagt die Nachhaltigkeitsexpertin Nunu Kaller, die sich intensiv mit dem Thema Mode befasst. „Als ich vor fünf Jahren das letzte Mal in New York war, sind damals die Secondhandshops wie die Schwammerln aus dem Boden geschossen. Da hab ich mir gedacht: ‚Das kommt bei uns auch.‘ Und das ist jetzt auch tatsächlich eingetreten.“ Ein großer Boost, natürlich: die Klimabewegung. „Secondhandmode ist entstigmatisiert worden, auch durch diesen Umweltaspekt, die Käufergruppe hat sich verändert, es ist Trend“, sagt Kaller. Und: Auch die Geschäfte haben sich verändert: „Aus manchen hat es einen früher vom Geruch her wieder rausgehaut.“ Heute sind viele der Läden schön gestylt, die Kleidung wird ansprechend präsentiert. Der EPD Store an der Ecke Neubaugasse/Burggasse in Wien zum Beispiel hat fast ein bisschen Supermarktcharakter: „Unsere Kundschaft ist vor allem jung, aber ich sehe auch öfter ältere Menschen, die bei uns jetzt ihren ersten Vintagekauf machen und die in die Szene reinkommen, deswegen glaube ich,



© FREEPIK

es gibt noch viel mehr Potenzial“, sagt Gründerin Alexandra Vaduva. Als Trend will sie Vintage übrigens nicht bezeichnen, vielmehr als eine Entwicklung: „Wir sollten diese Läden einfach als ganz normale Bekleidungsgeschäfte sehen, die eben Gewand verkaufen, aber in einer nachhaltigen Art.“

GETRENNTE SAMMLUNG VON ALTTEXTILIEN

Nachhaltigkeitsexpertin Kaller erwartet, dass sich bei der Secondhandmode noch viel tun wird – besonders auch im kommenden Jahr: Ab 2025 ist nämlich die getrennte Sammlung von Alttextilien in der EU verpflichtend, altes Gewand wird so gesammelt wie Altglas, Plastik oder Dosen. „Dadurch wird auch klar, dass Alttextilien nicht in den Restmüll gehören. Damit wird sich bestimmt ein anderes Bewusstsein entwickeln, was die Frage angeht, was man mit abgelegter Kleidung machen kann.“

08 | Bildung und Beruf

Die Presse

25.11.2023, Sabine Mezler-Andelberg

Kost, Logis und Freizeitpaß inklusive

Die Arbeitgeber im Tourismus investieren in die Rahmenbedingungen für ihre Mitarbeiter. Von schönen Unterkünften über freie Mahlzeiten bis zu Spa-Behandlungen und Skikarten.



Betriebe in der Gastronomie und Hotellerie wünschen sich zufriedene Angestellte und bieten ihnen deshalb oft Wohnungen, Verpflegung und vieles mehr.

Nachhaltig wohnen, zwei Minuten vom Arbeitsplatz entfernt, vergünstigt Skifahren, wenn die Pisten leer sind, täglich so gut essen wie andere nur im Urlaub: Wer im Tourismus Karriere macht, kann eine Menge zusätzlicher Benefits nutzen. Das beginnt bereits mit den Unterkünften, in die immer mehr Arbeitgeber in der Hotellerie investieren – unterstützt von der öffentlichen Hand. Seit April letzten Jahres ist die neue Tourismusförderung in Kraft. Diese kann für grüne Investitionen aller Art, aber auch für sämtliche Maßnahmen zur Schaffung neuer und Verbesserung bestehender Mitarbeiterinfrastruktur beantragt werden.

NACHHALTIG UND SINNVOLL

Alexander Gulewicz vom Hotel Seevilla in Altaussee leidet in der derzeit schwierigen Marktsituation nicht unter Mitarbeitermangel – tut dafür aber auch viel. So nutzte der Hotelier die Corona-Pause, um sein Mitarbeiterhaus umzubauen. „Wir haben jetzt 35 Quadratmeter große Zimmer mit zwei getrennten Schlafzimmern für Lehrlinge oder Praktikanten“, erklärt er. Wer längerfristig in der Seevilla arbeitet, kann in einem 28 Quadratmeter großen Studio allein wohnen. „Und für Mitarbeiter, die sich ein wenig hier im Salzkammergut verwurzeln wollen, haben wir auch noch fünf Wohnungen mit je 60 Quadratmetern im Haus, die gern genutzt werden“, so der Unternehmer. Neben der Logis ist auch für die Kost gesorgt. Die Angestellten können viermal am Tag – Jause inklusive – zum Essen kommen, auch an den freien Tagen. Und bekommen dabei keinesfalls ein Sparmenü serviert, sondern das, was auch die Gäste speisen. Wer dabei zulegt, kann sich dann im Fitness- und Wellnessbereich des Vier-Sterne-Superior-Hotels wieder dem Wohlfühlgewicht nähern, wenn die Betriebszeiten für die Gäste vorbei sind.

„Wir bemühen uns, so attraktiv wie möglich für unsere rund 50 Mitarbeiter zu sein, damit sie lange bei uns bleiben“, erklärt der Arbeitgeber seine Philosophie.

RESIDIEREN BEIM STANGLWIRT

Auch beim Stanglwirt in Going in Tirol setzt man darauf, mit einer guten Lebensqualität für die Mitarbeiter als Arbeitgeber attraktiv zu sein. „Die Zeit ist für uns auch herausfordernd“, berichtet HR-Managerin Lisa-Marie Ponholzer. „Aber wir können uns glücklich schätzen, viele Bewerbungen zu bekommen.“ Was sie unter anderem auf Arbeitsbedingungen wie eine Fünf-Tage-Woche und eine ganzjährige Beschäftigung statt Saisonarbeit zurückführt, aber auch auf die Rahmenbedingungen. „Wir haben 2019 eine Mitarbeiterresidenz gebaut, die passend zum Hotel ein Holzbau ist. Darin gibt es 156 Einheiten mit je 28 Quadratmetern, die alle eine eigene Küchenzeile, ein Bad und ein Fenster mit Blick zum Wilden Kaiser haben“, berichtet sie. Außerdem stehen den Angestellten zwei Elektroautos zur Verfügung und ein Fitnessstudio in der Residenz. Aber auch alle Angebote im Spa-Bereich dürfen die Mitarbeiter nutzen, genau wie Freizeitaktivitäten vom Reiten über Golf bis Tennis – sofern Termine frei sind.



Der Stanglwirt in Tirol bietet neue Mitarbeiterresidenzen.

DER STANDARD

26.02.2024

Natascha Ickert

Von Nepal nach Wien für den IT-Job

Ein Software-Developer erzählt, wie ihn sein Karriereweg nach Wien führte und wie er sein neues Umfeld wahrnimmt.

Mehr als 28.000 IT-Fachkräfte fehlen in Österreich. In der gesamten Europäischen Union werden es bis 2030 sogar acht Millionen sein. Immer wieder wird deshalb gefordert, die Anforderungen für die Rot-Weiß-Rot-Karte zu erleichtern, mit der der Aufenthalt und das Arbeiten in Österreich erlaubt sind. Doch wie genau läuft so ein Umzug nach Österreich für den Job genau ab?

Deepak Shah, 50, ist Analytics Lead Architect bei SAP und spürte zum ersten Mal Schnee unter den Füßen in Österreich. Und das, obwohl er aus Nepal kommt, dem Land mit den höchsten Bergen der Welt. Aufgewachsen im ländlichen, flachen Süden Nepals, zog Deepak für sein Physikstudium in die Hauptstadt Kathmandu. Als weiterführendes Studium wollte er in Richtung Elektrotechnik und Informatik gehen und sich auch praktisch damit befassen. „Das gab es in dieser Form in Nepal nicht“, erzählt er. Deshalb recherchierte er, in welchen Ländern die Studiengebühren möglichst gering waren. Finnland stand auch zur Auswahl, aber die Sprache schreckte ihn noch mehr ab als Deutsch.

1997 kam er also mit einem Studienvisum nach Österreich. Sein nepalesisches Physikstudium wurde nicht angerechnet, und so musste er von vorn beginnen. An der TU Wien studierte er Informatik und schloss das Studium unter der Mindeststudienzeit ab. „Eigentlich war der Plan, nach dem Studium wieder zurück nach Nepal zu gehen. Aber dann waren zu diesem Zeitpunkt dort Unruhen“, erzählt der 50-Jährige.

Während des Studiums machte er Ton und Videotechnik fürs Fernsehen. In Nepal flog er einmal mit einer Filmcrew in einem Helikopter zum Mount Everest. In Österreich schnitt er Videoaufnahmen von Hansi Hinterseer und „Taxi Orange“.

Die Jobsuche nach dem Studium bereitete ihm keine Schwierigkeiten. Bei SAP leitet er heute ein internationales Team und beschäftigt sich mit Datenverarbeitung, Berichterstattung und maschinellem Lernen. Er war schon in Ländern wie China oder Irland tätig, in Kanada arbeitete er vier Jahre. Eigentlich wollte er dortbleiben, „aber das Wetter ist so schlecht. Ich entschied mich, in das Land zurückzukommen, wo ich mich am wohlsten gefühlt habe – nach Österreich.“ Vor ein paar Monaten hat er sogar die österreichische Staatsbürgerschaft angenommen.



Viele IT-Fachkräfte kommen aus dem Ausland nach Österreich

KURZ & LEICHT



Der Bachelor reicht vielen

Bachelor, Master und PhD haben an den österreichischen Universitäten ab 1999 den Magister- und Dokortitel Stück für Stück ersetzt. Früher musste man für seinen Abschluss mindestens bis zum Magister studieren. Er ist mit dem Masterstudium vergleichbar. Heute gibt es auch das kürzere Bachelorstudium. Es bildet an 91 Prozent aller Hochschultypen den Erstabschluss.

Lange haben trotzdem viele Studentinnen und Studenten den Master gemacht. Denn der Bachelor war am Arbeitsmarkt noch weniger anerkannt. Im Studienjahr 2007/2008 inskribierten 81 Prozent für den weiterführenden Master. 2019/2020 waren es nur mehr 70 Prozent.

Diplomstudien, die mit Magister- oder Dokortitel abschließen, gibt es nur mehr an manchen Hochschulen in den Studien der Rechtswissenschaften, Medizin, Theologie und in den Künsten.

ARBEITSTIPP



Soziale Kontakte machen glücklich

Eine Langzeitstudie der Universität Harvard läuft bereits seit 85 Jahren. Sie untersucht, was Menschen glücklich macht. 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden alle zwei Jahre zu ihrem Wohlbefinden befragt.

Dabei hat der Forschungsleiter und Psychiater Robert Waldinger etwas festgestellt: Für ein erfülltes Leben sind positive Beziehungen zu anderen enorm wichtig. Das gilt auch für die Arbeit. „Außerdem ist man mit der Arbeit zufriedener und leistet bessere Arbeit, wenn man mehr Kontakt zu den Menschen hat“, sagt Waldinger. Gemeinsam plaudern, Freundschaften schließen und auch mal mit Kolleginnen und Kollegen ins Kino gehen oder Sport treiben macht also auf Dauer glücklich.

Die Presse

10.03.2024, Teresa Wirth



Der härteste Aufnahmetest

Tausende melden sich jährlich für den MedAT an – nur die besten 10 Prozent bekommen einen Studienplatz.



Aufnahmetest an der MedUni Graz: Über 3.000 Frauen und Männer sind letztes Jahr angetreten.

Der MedAT – kurz für Medizin-Aufnahmetest – ist die schwierigste Eingangshürde für ein Studium in Österreich. Knapp 8.000 Personen melden sich jedes Jahr allein in Wien für den MedAT an. Einen Studienplatz bekommen aber nur rund 800 Bewerber – die besten zehn Prozent. „Es ist ein extremer Stress. Jeder will das Gleiche machen wie du. Und man muss besser sein als 90 Prozent aller Bewerber“, erzählt Medizinstudentin Julia P. Entsprechend intensiv muss die Vorbereitung auf den Test sein, der heuer am 5. Juli stattfindet.

DIE „CHALLENGE“

Mit dem Lernen fangen viele früh an, schon ab Jänner, wie der KURIER von Studierenden erfährt. Mindestens sechs Monate Vorbereitungszeit sollte man sich nehmen, erzählt Jakob U. Er lernte „drei bis sechs Stunden täglich und im letzten Monat vor dem Test ungefähr acht Stunden“. Es ist wie ein Vollzeitjob. Wie man das schafft? „Es ist machbar – aber man muss konsequent sein“, erklärt Med-Student Julian K. ganz sachlich. Leicht sei es definitiv nicht. Der an sich spannende Stoff verwandelt sich nämlich schnell in ein „zaches Wiederholen“, sagt er. Aber genau das ist „die Challenge“: Sich den Stoff anzueignen, sich jeden Tag hinzusetzen und zu lernen.

Lernunterlagen gibt es genug. Von Büchern, Skripten bis hin zu Videos und Kursen. Alles, was man in die Finger bekommt, wird verwertet und studiert. Denn offizielle Lernunterlagen gibt es nicht, sagt Jakob U. Stattdessen stellt die österreichische Hochschülerschaft (ÖH) unter anderem eine Stichwort-Liste zur Verfügung. Wem das nicht reicht, der kann es mit einem Vorbereitungskurs (für ein paar hundert Euro) versuchen. Seit es den MedAT gibt, bietet etwa Michael Unger auf seiner Infor-

mationsplattform „aufnahmepruefung.at“ Kurse an. Ein Muss ist es aber nicht: „Es ist wie Bergsteigen. Man kann den Großglockner auch ohne Bergführer bezwingen, muss sich dafür aber länger vorbereiten und geht vielleicht mehrere Umwege.“

Egal, wie man sich entscheidet, am Üben führt kein Weg vorbei, weiß Eva Bachl, eine erfahrene MedAT-Trainerin. „Es gibt kein Geheimrezept.“ Wichtig ist, dass man rechtzeitig beginnt und kontinuierlich lernt, sagt sie. Wovon der Erfolg abhängt, bleibt letztlich individuell. Manche treten fünfmal an, bevor sie positiv abschließen. Braucht man Hartnäckigkeit, Ehrgeiz oder Talent, um den MedAT zu bestehen? Der Student Julian K. beantwortet die Frage nach dem Erfolgsrezept so: „Ja schon, aber man findet alles online. Also braucht man eigentlich nur einen Laptop.“



Der MedAT

Den MedAT gibt es seit 2013. Heuer findet er am 5. Juli statt. Österreichweit haben sich vergangenes Jahr rund 15.400 Personen für 1.850 Studienplätze beworben. 760 Plätze wurden in Wien angeboten (680 in Human-, 80 in Zahnmedizin).

10 | Familie und Gesellschaft

DER STANDARD

02.03.2024, Nadja Kupsa



Kinder ändern das ganze Leben, oder?

Eine Studie aus dem letzten Jahr hat gezeigt, dass der Wunsch nach einem Baby in Österreich merklich zurückgegangen ist. Mütter und Väter erzählen, was am Leben mit Kindern herausfordernd ist und wie sich ein Kind auf die Beziehung auswirkt.



Ein junger Vater genießt die gemeinsame Zeit beim Spielen mit seinem Sohn.

MAX (33) HAT ZWEI SÖHNE

Die größten Herausforderungen von Elternschaft sind für mich der jahrelange Schlafmangel und die ständigen Kinderkrankheiten. Den Spagat zwischen Job und Familie schaffen wir, solange keines der Kinder krank wird. Wenn sie aber nicht in den Kindergarten gehen können, sind wir aufgeschmissen. Die Pflegefreistellung von zehn Tagen jährlich ist bei zwei Kindern und den vielen Infekten schnell aufgebraucht. Kleinkinder und Homeoffice funktioniert auch nur bedingt. Zudem haben wir keine Großeltern in der Nähe, die bei Krankheit spontan einspringen können. Da sind meine Frau und ich in den letzten Jahren mehrmals an unsere körperlichen und psychischen Grenzen gekommen. Für die Beziehung selbst sind diese Phasen auch eine enorme Herausforderung. Wir haben selbst ein Jahr lang regelmäßig Paartherapie gemacht. Das war extrem wichtig. Die Kinder haben unser Leben definitiv verändert. Ich sage immer: Die Kinder sind meine persönlichen Lehrmeister. Ein Geschenk, das ich nie missen möchte.

THOMAS WEBER (46) HAT DREI KINDER

Als mein erster Sohn zur Welt kam, war ich 28 Jahre alt. Damals war mir fortgehen extrem wichtig, ich war viel auf Festivals und Konzerten. Mit dem Baby hat sich das schlagartig geändert. Es war kein unangenehmer Einschnitt. Da war nie das Gefühl da, etwas zu versäumen.

Die ersten Jahre mit Kind sind intensiv. Die Kleinen sind zu hundert Prozent von einem abhängig. Sie brauchen Gewohnheit und Sicherheit. Es ist normal und richtig, dass der Fokus voll auf das Kind gerichtet ist. Babys und Kleinkinder haben einen ganz anderen Rhythmus als Erwachsene. Als

Eltern passt man sich an, allein dadurch ändert sich viel. Freundschaften verändern sich. In meinem Freundeskreis etwa gab es einige, die bewusst kinderlos blieben. Da passiert es unweigerlich, dass man sich seltener trifft, und irgendwann leidet die Freundschaft darunter und geht mitunter auseinander. Dafür lernte ich durch die Kinder viele neue Menschen kennen, es entstanden über die Jahre neue Freundschaften.

CECILIA CAPRI (33) HAT EINEN SOHN

Mein Mann und ich sind sehr freiheitsliebende Menschen. Das alles für ein Kind aufzugeben, davor hatten wir schon Angst. Als unser Sohn dann auf die Welt kam, waren wir überrascht, wie einfach es war. Er schlief von Beginn an recht gut, hat selten geweint, und ich konnte ihn ohne Probleme stillen. Ich fände es wichtig, dass junge Menschen auch die positiven Geschichten hören. Mir hätte es geholfen. Es hätte mir Sorgen und Ängste genommen. Denn das Leben mit Baby muss nicht nur anstrengend sein.

Ich würde sogar behaupten, dass sich unser Leben mit Kind kaum verändert hat. Wenn ich berufliche Meetings habe, nehme ich unseren Sohn mit. Ich will damit auch ein Statement setzen. Kinder gehören zu unserem Leben dazu. Sie sollten nicht nur auf Spielplätzen im öffentlichen Erscheinungsbild auftreten. Das führt dazu, dass sich viele Eltern (vor allem Mütter) zu Hause isolieren und gar nirgends mehr hingehen. Aus Angst, das Kind könnte im Café weinen oder im Restaurant jemanden stören. Das ist auch der Grund, warum ich auf Instagram regelmäßig poste, wie unser Alltag mit Baby aussieht. Ich will damit anderen Eltern zeigen, dass es nicht nur eine richtige Art geben kann, wie man als Familie lebt.

KURZ & LEICHT



Mama geht tanzen

Ein Club, drei Stunden, 200 Frauen: Ein neues Party-Konzept erobert Österreich. „Mama geht tanzen“ ist ein neues Event nur für Mütter. Die familienfreundlichen Partys starten um 20 Uhr und enden um 23 Uhr. Das Konzept aus Deutschland wurde schnell populär, auch in anderen Ländern. In Österreich gibt es die Partys bereits in Wien, Baden und St. Pölten. Doch nicht nur Mütter, sondern auch kinderlose Frauen sind unter den Besucherinnen. Diese Events bieten Frauen eine Pause vom Alltag. „Mama geht tanzen“ schafft einen Ort der Gemeinschaft und Entspannung.

TIPP



Besser schlafen

Fast jeder Zweite wacht zumindest einmal in der Nacht auf. Um die Qualität des Schlafes zu verbessern und schneller zur Ruhe zu kommen, gibt es ein paar einfache, aber effektive Tricks: Es hilft, abends auf schwere Mahlzeiten und stimulierende Substanzen wie Koffein zu verzichten. Rohkost ist ebenfalls schwer verdaulich, weshalb man den Verzehr vor allem am Abend vermeiden soll. Wichtig ist außerdem, das Smartphone mindestens eine Stunde vor dem Schlafengehen wegzulegen. Was man bereits tagsüber machen kann, ist sich regelmäßig zu bewegen und Sport zu treiben. Auch Routinen haben eine große Wirkung. Geht man jeden Tag – auch am Wochenende – ungefähr zur gleichen Zeit ins Bett und steht zur gleichen Zeit auf, verbessert das den Schlaf.

Die Presse

10.03.2024

Teresa Wirth

„Man wird direkt gebraucht“

Zivildienst oder Bundesheer? Ausschlaggebend für die Entscheidung von Simon Meister war das Eishockey.

Im Pflegewohnheim hat man fixe Arbeitszeiten, da geht sich das Training am Abend und das Match am Wochenende auch aus“, sagt der 20-Jährige. Seit August arbeitet er in einem Caritas-Pflegewohnhaus im steirischen Turnau. Bereut hat er die Entscheidung nicht.

Betten machen, Frühstück für die Bewohner richten, „Sachen schleppen und andere Hausmeisterarbeiten“, so sieht Meisters Arbeitstag aus. Dazwischen wird getratscht und Karten gespielt. „Das ist das Schönste. Es ist spannend, was die älteren Leute zu erzählen haben.“

Angst, in der Pflege Dinge machen zu müssen, die ihn überfordern, hatte der Steirer nicht. „Aber ich habe mir Gedanken darüber gemacht, wie es ist, wenn jemand stirbt.“ Nachdem er das mehrmals erlebt hat, sagt er: „Es ist hier eben die letzte Station. Deswegen schaut man, dass man die letzten Momente so schön wie möglich macht.“ Die sozialen Fähigkeiten, und „wie man mit dem Thema Sterben umgeht“, werde er sich auch in sein zukünftiges Berufsleben mitnehmen.



Simon Meister ist Zivildienstler im Pflegeheim.

Auch wenn Meister die Tätigkeit sinnvoll findet, stört ihn das Konzept des verpflichtenden Dienstes für Männer. Und: „Ich habe davor schon gutes Geld verdient. Dann auf einmal neun Monate am Existenzminimum zu sein, ist schwierig.“

Meister will danach wieder zurück in den Technikerberuf. „Die Pflege ist teilweise sehr harte Arbeit. Man ist oft gestresst, trotzdem muss man jeden glücklich machen.“ Er weiß: Gäbe es die Zivildienstler nicht, würde sehr viel Arbeit für die Pflegekräfte übrigbleiben. „Es ist schon eine gute Sache, dorthin zu gehen, wo man direkt gebraucht wird.“

Vor 50 Jahren wurde der Ersatzdienst eingeführt: Wehrpflichtige Männer können seitdem zwischen Bundesheer und Zivildienst entscheiden. 2023 wählten 14.630 von 31.516 jungen Männern den Zivildienst. Sie wurden einer der 1.501 Zivildienststellenrichtungen, wie Rettung, Pflegeheimen oder Krankenhäusern, zugewiesen. 585,10 Euro erhalten Zivildienstler monatlich und bis zu rund 400 Euro Verpflegungsgeld.

© H. LUNGHAMMER



Hanna Niedrist ist auf TikTok als „austriasinger“ bekannt und hat über 19 Millionen Follower.

Vier bis fünf Stunden. So lange hält der Akku des Telefons von Hanna Niedrist. Das Smartphone ist quasi ihr Arbeitsplatz. Die Wienerin, wohnhaft im neunten Bezirk, gehört zu Österreichs beliebtesten Influencerinnen. Das Geschäft mit der Reichweite hat sie verstanden: Um erfolgreich zu sein, muss man etwas machen, was sonst keiner macht. Als „austriasinger“ ist der 21-Jährigen vor rund zwei Jahren auf TikTok der Durchbruch gelungen. 19,1 Millionen Likes hat sie mittlerweile auf der Plattform gesammelt. Das ist für Österreich ein absoluter Topwert. Neben Fashion und Lifestyle ist das oft etwas schwere Leben am Land eines der zentralen Themen auf ihren Accounts.

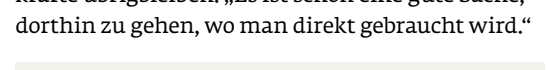
Ihr Vater stammt aus dem Dorf Obertilliach mit 666 Einwohnern. Der junge TikTok-Star ist in Wien aufgewachsen. Seit ihrer Kindheit kommt sie aber immer wieder zurück in ihre zweite Heimat. Hier leben viele ihrer Freunde und ihre Oma „Nannile“. Das Thema „Dorf versus Stadt“ greift sie immer wieder auf. Überspitzt, wie sie selbst sagt. Auf Social Media müsse man eben übertreiben, um gehört zu werden.

FAST-FASHION GEHT GAR NICHT

Ihr Erfolg gibt ihr Recht. Zu ihren Kooperationspartnern gehören große internationale Unternehmen. „Ich kooperiere nur mit Unternehmen, mit denen ich mich auch identifizieren kann. Fast Fashion geht zum Beispiel gar nicht“, so Niedrist. Sie macht Werbung für Samsung-Telefone, Haar-

föhns von Dyson oder Bekleidung von C&A. Nun kann sie von Social Media leben. Seit eineinhalb Jahren ist Niedrist hauptberuflich Influencerin und verbringt ihren Tag damit, Content zu produzieren. Als Nebenjob macht sie den Social-Media-Auftritt für eine Anwaltskanzlei. Videos zu produzieren, ist ihre Leidenschaft. „Ich habe eigentlich keine anderen Hobbys mehr“, sagt sie.

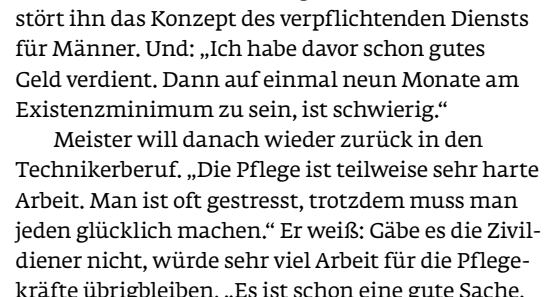
© TOURISTENVERBAND OSTTIROL | PETER MAIER



Obertilliach, ein idyllisches Bergdorf im Osttiroler Lesachtal

Ihre Freunde aus dem Dorf und ihre Familie stehen hinter ihr. „Oma ist stolz“, sagt sie. Ihr Freund, der ebenfalls in Wien lebt, steht nicht in der Öffentlichkeit. Wenn sie gestylt und mit Prada-Tasche durchs Dorf flaniert und für die Fotos posiert, schauen die Leute interessiert zu. Sie ist eben keine typische Dorfbewohnerin. Sie ist ein Mensch, der von der Ambivalenz lebt.

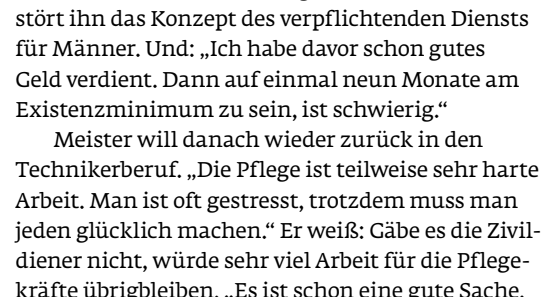
© MICHAEL EGGER



Hanna Niedrist ist auf TikTok als „austriasinger“ bekannt und hat über 19 Millionen Follower.

Obertilliach, ein idyllisches Bergdorf im Osttiroler Lesachtal

© TOURISTENVERBAND OSTTIROL | PETER MAIER



Obertilliach, ein idyllisches Bergdorf im Osttiroler Lesachtal

Ihre Freunde aus dem Dorf und ihre Familie stehen hinter ihr. „Oma ist stolz“, sagt sie. Ihr Freund, der ebenfalls in Wien lebt, steht nicht in der Öffentlichkeit. Wenn sie gestylt und mit Prada-Tasche durchs Dorf flaniert und für die Fotos posiert, schauen die Leute interessiert zu. Sie ist eben keine typische Dorfbewohnerin. Sie ist ein Mensch, der von der Ambivalenz lebt.

12

Essen und Trinken

KLEINE
ZEITUNG

09.03.2024, Georg Hoffelner



Semmeln backen wie ein Profi

Österreichs erfolgreichste Back-Bloggerin zeigt, wie man das knusprige Traditionsgebäck selbst genauso gut machen kann wie eine Bäckerei.

Stellen Sie sich einmal Österreich ohne Semmel vor. Undenkbar! Ob Wurstsemmel, Käsesemmel, Leberkäsemmel, Buttersemmel, Marmeladesemmel, Honigsemmel oder Schnitzelsemmel: goldbraun, glänzend, außen rösch und innen flaumig muss sie sein.

Varianten gibt es viele: Langsemmel, Kaisersemmel, Handsemmel oder Knopfsemmel. Egal wie die Form auch aussieht: Wer bereits eine handgemachte Semmel gegessen hat, lobt die Handwerkskunst. Vor allem die Handsemmel ist das Meisterstück. Um eine Handsemmel zu formen, benötigt man etwas Talent. Das weiß man, sobald man es einmal versucht hat.

Gut zu wissen, dass es auch eine einfachere Variante gibt. Christina Bauer (Blog „Backen mit Christina“) erklärt das Rezept ihrer Knopfsemmel.

Die Zubereitung ist einfacher, als man glauben möchte. „Gutes, hausgemachtes Essen ohne großen Aufwand zubereiten, das ist mein Motto!“, sagt die beliebte Bloggerin. Ihr Konzept hat Erfolg. Sechs Backbücher, ein eigenes Rezeptemagazin, ein Online-Shop für Backzubehör, Online-Backkurse und in Tamsweg eine beeindruckende Backwelt mit Kaffeehaus sind der Beweis.

Zur Person

Christina Bauer ist eine Bäuerin aus Salzburg, die gerne backt und bloggt. Schon als Jugendliche hat sie gerne Kuchen gebacken. Durch ihre Schwiegermutter hat sie die Freude am selbstgebackenen Brot entdeckt. Hat man die richtigen Rezepte, ist das Backen ganz einfach und passt auch gut in den Alltag – davon ist die Bloggerin überzeugt.



© MARTIN HUBER

REZEPT

„Das Rezept zur Knopfsemmel ist etwas ganz Besonderes für mich. Es begleitet mich, seit es meinen Blog gibt. Es ist der Grund dafür, dass ich überhaupt begonnen habe, Backkurse zu geben und meinen Blog zu schreiben!“, so Christina Bauer.

ZUTATEN für 25 Semmerl

- 570 g lauwarmes Wasser
- 1 kg Weizenmehl Type 700 (oder Dinkelmehl Type 700)
- 20 g Salz
- 20 g Backmalz
- 20 g frischer Germ



© ANKER

ZUBEREITUNG

- Für den Germteig zuerst das Wasser in eine Rührschüssel geben.
- Anschließend Mehl, Salz, Backmalz und Germ dazugeben.
- 5 bis 10 Minuten lang zu einem glatten Teig kneten. Mit der Knetmaschine den Teig zuerst 3 Minuten auf langsamer und dann 5 Minuten auf etwas schnellerer Stufe kneten.
- Den Teig danach zugedeckt in der Rührschüssel 30 Minuten rasten lassen.
- Den Teig in kleine Stücke (75 Gramm pro Stück) aufteilen.
- Die Teigstücke danach zu Knopfsemmel formen.
- Die Semmerl auf ein Backblech legen, gut mit Wasser besprühen und nochmals ca. 10 Minuten rasten lassen.
- Bei 210 Grad im vorgeheizten Backofen mit viel Dampf für ungefähr 20 Minuten backen.

TIPP: Aus dem Teig kann man auch Salzstangerl, Brezen oder Mohn- und Sesamflesserl herstellen.

DER STANDARD

17.03.2024

Michael Hausenblas



„Bei der Maschine darf man sparen“



Daniel Danler führt ein Kaffeeesgeschäft im ersten Bezirk Wiens. Worauf es bei gutem Kaffee ankommt, erzählt er im Interview.



Das kleine Geschäft Macchiarte liegt in der Wiener Singerstraße, unweit des Stephansplatzes. Hier führt Daniel Danler einen Laden, der vor allem die Herzen von Kaffee freaks höher schlagen lässt. Das Sortiment besteht aus Kaffeemaschinen, Mühlen, allerlei Zubehör, Röstvollautomaten und über 40 verschiedenen Arten von Kaffeebohnen.



STANDARD: Ich möchte eine Kaffeemaschine kaufen. Was muss ich wissen?

Danler: In erster Linie sollte Ihnen klar sein, dass die Maschine zweitrangig ist. Die Kaffeemühle ist wichtiger als die Maschine. Ich vergleiche sie gerne mit den Reifen eines Autos oder dem Fundament eines Hauses. Denn der Geschmack des Kaffees wird nicht von der Maschine, sondern von der Mühle gemacht.

© FREEPIK

STANDARD: Das heißt, Sie reden mit Ihren Kunden zuerst einmal über die Mühle?

Danler: Vielen ist die Bedeutung der Mühle nicht bewusst. Es gibt Leute, die glauben, fertiggemahlene Kaffee in eine 2.000-Euro-Maschine geben zu können. Ich bin sogar der Meinung, dass man bei der Maschine ruhig ein bisschen sparen darf. Bei der Mühle nicht.

STANDARD: Wer kauft eigentlich diese teuren Maschinen?

Danler: Der größte Teil der Kundschaft hat jahrelang Kaffee einfach nur irgendwie getrunken. Irgendwann kommen viele drauf, dass sie mehr Genuss wollen und mehr Wert auf Qualität legen.

STANDARD: Was sind die größten Fehler, die Menschen bei der Kaffeezubereitung machen?

Danler: Viele verwenden den falschen Kaffee. Sie lassen sich noch immer von der Industrie täuschen, zum Beispiel mit dem Slogan „100 Prozent Arabica-Qualität“. Arabica ist kein Qualitätsmerkmal, sondern nur eine Sorte.

STANDARD: Was halten Sie von der guten alten Bialetti-Kanne?

Danler: Egal, ob es sich um Bialetti, Filterkaffee oder French Press handelt: Dabei geht es um Zubereitungsarten, die ganz andere Aromen aus dem Kaffee rausholen. Ich mache mir selbst sonntags zum Frühstück Filterkaffee.

STANDARD: Wie viel Kaffee trinken Sie am Tag?

Danler: Ungefähr zehn Tassen, also zu wenig.

STANDARD: Das soll zu wenig sein?

Danler: Für mich schon, ich schlafe sogar besser, wenn ich mehr Kaffee trinke. In der Früh trinke ich Cappuccino und über den Tag verteilt Espresso.

KURZ & LEICHT



Ist eine Ananas eine Erdbeere?

Warum sagen manche Menschen im Osten Österreichs zu Erdbeeren Ananas?

Im 18. Jahrhundert entdeckte man eine neue Erdbeersorte in Amerika und brachte sie nach Europa. Sie war groß, hatte eine ähnliche Form und einen ähnlichen Geschmack wie die Ananas. Deshalb nannte man sie „fragaria ananassa“, kurz „Ananas“. Doch als die echte Ananas in Österreich verkauft wurde, gab es Verwirrung.

Schon gewusst?

Erdbeeren bestehen zu 90% aus Wasser. Sie haben wenig Kalorien und enthalten mehr Vitamin C als Zitrusfrüchte. Außerdem haben sie viele Mineralstoffe und Ballaststoffe. Naschen ist also erlaubt!

TIPP



Schokolade made in Niederösterreich

Schokolade – wer mag sie nicht? Zutaten braucht man nur wenige: Kakaobohnen, Zucker und je nach Sorte auch Milchpulver. Die Schweiz oder Belgien sind bekannt für hervorragende Schokolade. Aber hätten Sie gewusst, dass es auch Schoko aus Österreich gibt? Ein Ehepaar aus Holland führt seit 14 Jahren eine Schokoladenmanufaktur in Staatz im Weinviertel. Mittlerweile ist die Manufaktur weltweit bekannt. Das Paar bezieht die Kakaobohnen direkt aus Tansania und Nicaragua. Alle anderen Zutaten kommen aus der Region. Die Schokoladen und Pralinen werden von Hand gemacht. Die Produkte haben bereits zahlreiche Preise bekommen. Ihre weiße Schoko wurde zuletzt sogar mit Gold ausgezeichnet. „Zart Pralinen“ aus Niederösterreich sollte man sich also nicht entgehen lassen.

oe24

06.09.2023

8

ÖSTERREICH 1

Winzerin aus Österreich unter den Weltbesten

Dorli Muhr ist als erste und einzige Frau aus Österreich in die Liste der 100 besten Weingüter der Welt aufgenommen worden.

Zum zwanzigsten Mal hat das US-amerikanische Magazin „Wine & Spirits“ sein jährliches Ranking der Top 100 Weingüter veröffentlicht. Einen Grund zum Feiern gibt es für die Weinbaunation Österreich. Sie hat es mit vier Weingütern in die Bestenliste geschafft.

AUSGEZEICHNET

Neben Dorli Muhr aus dem Carnuntum wurden aus Österreich das Weingut Moric (Burgenland), Rudi Pichler (Wachau) und Wachter-Wiesler (Burgenland) in das US-amerikanische Ranking aufgenommen. Drei der vier österreichischen Weingüter produzieren Rotwein. Zum ersten Mal ist eine Frau dabei, die Winzerin Dorli Muhr aus Prellenkirchen, Niederösterreich.

HARTES BUSINESS

„Wein machen ist ein irrsinnig hartes Geschäft. Du musst sehr, sehr viel arbeiten, für extrem wenig Geld. Und du bist immer der Natur ausgeliefert, weil du das Wetter nicht planen kannst. Als Frau doppelt schwierig, denn es werden immer die Männer in den Himmel gehoben. Alle Preise und Trophäen gehen an Männer. Immer. Und es ist keine Frage der Qualität, sondern einfach, weil man gar nicht an Frauen denkt“, meint Dorli.

Zur Person

Die Erfolgsgeschichte der Winzerin Dorli Muhr begann 2002. In diesem Jahr baute sie ihr eigenes Weingut auf. Es liegt östlich von Wien im Weinbaugebiet Carnuntum. Neben dem Weinbau besitzt sie eine Marketing- und PR-Agentur. Diese gründete Muhr bereits 1991 nach ihrem Dolmetsch-Studium.



DER STANDARD

13.03.2024, Nina Schrott

Das Schnitzel als Bowl

Tafelspitz oder Zwiebelrostbraten gibt es im Wiener Gasthaus „Zur Mitzitant“ zum Mitnehmen.

Dass man als traditionelles Wirtshaus reagieren muss, wenn rundherum das Angebot an Essen to-go floriert, überrascht wenig. Das traditionelle Gasthaus „Zur Mitzitant“ im siebenten Wiener Gemeindebezirk will deshalb nun auch Bowl-Gerichte anbieten. Neo-Geschäftsführer Marco Schnall versucht es mit vier verschiedenen Bowls. Fleischfans wählen aus Schnitzel, Tafelspitz und Zwiebelrostbraten. Für Vegetarier und Vegetarierinnen gibt es Käsespätzle. Veganer und Veganerinnen bekommen zwar im Wirtshaus was, haben aber bei den Bowls nur wenig Auswahl.

Das Lokal besteht seit rund 100 Jahren und war ursprünglich ein Branntweiner. Ins Haus an der Ecke zur Kaiserstraße kamen vor allem Straßenarbeiter, die nach Feierabend noch auf ein oder mehrere Gläschen blieben. Später wurde es von einer „Frau Maria“, wie sie Schnall nennt, übernommen. Sie ist auch für den Namen „Mitzitant“ verantwortlich. Heute isst man in einer traditionell eingerichteten Stube gutbürgerliche Küche.



Tafelspitz und Schnitzel in der praktischen To-Go-Verpackung

IM LAUFSCHRITT

Die Gerichte aus dem Wirtshaus waren bisher eher nicht für den To-go-Verkauf geeignet. Die Qualität der Speisen nimmt schnell ab, wenn sie in einem geschlossenen Behälter sind. Beim Tafelspitz und der Beuschl-Bowl ist das nicht dramatisch. Bei knusprigen Speisen, wie beim Schnitzel oder den Röstzwiebeln, ist das etwas anderes. Auch das Backhendl auf Salat, das das Gasthaus demnächst anbieten will, wird schnell weich. Da gibt's also nur eins: Bowl einpacken und im Laufschrift an den Platz zum Mittagessen.

14 | Integration und Zusammenleben

KURIER 10.03.2024, Lisa Trompisch



Wie Integration funktionieren kann

Der Autor Omar Khir Alanam hat ein neues Buch herausgebracht. Ein Gespräch über Liebe, Vorurteile und Integration



© EUGENIE SOPHIE

Bestsellerautor und Kabarettist Omar Khir Alanam lebt heute in Graz.

Als junger Mann flüchtete er aus seiner vom Bürgerkrieg gebeutelten Heimat Syrien und kam 2014 auf der Balkanroute nach Österreich. Deutsch lernte er in nur wenigen Monaten durch Youtube-Videos und indem er mit Leuten auf der Straße ins Gespräch gekommen ist. Mittlerweile hält Alanam Workshops ab, ist Poetry-Slamer, Kabarettist und Buchautor.

Er gilt als bestes Beispiel für perfekte Integration – mitunter ein großer Druck, der auf seinen Schultern lastet. „Ich lebe zwischen den Kulturen und zwischen den Welten. Dadurch werde ich in eine Schublade gesteckt und bekomme ein Gesicht: Positiv oder eben negativ“, erzählt er. „Ich habe gelernt, mich darauf zu konzentrieren, wie ich mich wahrnehme und somit spüre ich nicht mehr diesen Druck, der von der Welt auf mich projiziert wird. Weil die einen wollen in mir natürlich das positive Vorzeigebispiel sehen und die anderen das gefährliche Gesicht.“

HEIMAT IST EIN GEFÜHL

Heimat ist für ihn ein Gefühl und viel mehr als nur ein Ort. „Und letztendlich ist Heimat auch wiederum eine Entscheidung“, so Alanam. Immer wieder will man ihm erklären, dass er aufgrund seiner ursprünglichen Herkunft kein Österreicher ist, auch von syrischen Mitmenschen kommen Vorwürfe: Er wäre kein Araber mehr, wäre zu westlich, hätte seine Kultur abgelegt. „Heimat ist für mich zu definieren und nicht von anderen vorzugeben.“

Jetzt hat er sein fünftes Buch „Gspusis, Gspür und wilde Gschichtn“ geschrieben. Er beschäftigt sich darin mit der Liebe in all ihren Formen und den Unterschieden und Ähnlichkeiten in der syrischen und österreichischen Kultur. Man erfährt darin viel über arabische Gegebenheiten, Ansichten und Wertvorstellungen.



WICHTIGKEIT DER SPRACHE

Omar Khir Alanam ist sich sicher, dass Integration funktionieren kann. Er weiß das „aus der eigenen Geschichte“. Und dabei spielt auch die Sprache eine ganz wichtige Rolle. So heißt das letzte Kapitel seines Buches auch „Sprache als Werkzeug des Friedens“.

„Wir brauchen die passende Sprache, die sehr kritisch ist, aber versöhnend. Somit suche ich nach dem Frieden und nicht nach einer Sprache, die Hetze oder Hass schürt.“

Er arbeitet in seinen Workshops viel mit jungen Menschen von 14 bis 18 Jahren. „Ich kann sie genau dort abholen, wo sie sind. Ich habe die passende Sprache dafür und ich hole sie genau dort ab, wo sie sind“, so der Autor.

Er will nicht belehren, sondern viel mehr inspirieren. „Ich hatte die Möglichkeit, an mir zu arbeiten und etwas an mir zu verändern. Und das versuche ich auch anderen zu bieten.“

Tiroler Tageszeitung

24.03.2024
Matthias Reichle



Familie Jafari begeistert im Internet

Die unglaubliche Geschichte der Familie Jafari, die 2015 nach Tirol flüchtete

Es gibt über 40 Millionen Afghanen auf der Welt. Von denen, die Internet haben, gibt es keinen, der uns nicht kennt.“ Mohsen Jafari und seine kleine Familie sind weltbekannt. Von Kanada bis China schauen Menschen in sozialen Netzwerken Videos der Familie. „Auf Youtube hatten wir in den letzten vier Jahren eine halbe Milliarde Aufrufe“, sagt Jafari. Auf den Plattformen Instagram und TikTok folgen der Familie jeweils 500.000 und 356.000 Menschen. „Wir sind berühmt.“

EIN KLEINES WUNDER

Die Geschichte der Jafaris ist ein kleines Wunder. 2015 kamen sie als Flüchtlinge aus Afghanistan nach Tirol. „Ich wusste nicht einmal, dass man hier Deutsch spricht. Ich dachte, jeder redet Englisch.“ Mohsen und seine Familie hatten eine traumatische Flucht hinter sich. „In Afghanistan muss man jeden Tag Angst haben. Das ist kein Leben, da ist keine Freiheit“, erzählten sie damals.

In Tirol fanden sie ein neues Zuhause und in Prutz schon bald eine Wohnung. Er und seine Frau lernten Deutsch. Bald nach seiner Ankunft fand er eine Lehrstelle als Sanitär- und Heizungstechniker. „Ich konnte kein gescheites Deutsch. Viele haben gesagt, dass wir das nicht schaffen.“ Er packte an, lernte und bestand die Lehrprüfung im ersten Anlauf. 2015 kam Sohn Salar auf die Welt. Alle lernten Ski fahren, entdeckten die Berge und das Wandern. Mohsen trat sogar der freiwilligen Feuerwehr bei. Zum Jahreswechsel 2023/24 kam die erleichternde Nachricht. Mohsen und seine Kinder bekamen im heurigen Jänner die österreichische Staatsbürgerschaft verliehen, seine Frau bereits im Dezember 2023. „Ich bin ein Österreicher und lebe im besten Land der Erde“, sagt Mohsen – ein Bekenntnis, das nach mehr klingt als nur einem Stück Papier.

Und dann ist da noch das zweite Wunder. Eines, das im Internet passiert ist. Mit dem Beginn von Corona war die Familie wie alle anderen in ihrer Wohnung isoliert. „Meine Frau hat gesagt, da gibt es diese App TikTok, machen wir doch ein Video.“ Das Video, das im Wohnzimmer der Familie entstanden ist, hatte gleich am ersten Tag 10.000 Aufrufe.

ZUKUNFTSPÄNE

Es folgten viele andere, meist lustige Sketche, die die Jafaris filmten und hochluden. Die meisten Videos sind in ihrer Muttersprache. Manche sind auch ernst und thematisieren etwa Gewalt in der Ehe.

Mohsen hat inzwischen seinen Job gekündigt. Man plant nämlich das nächste Abenteuer. Die Familie Jafari will nun endgültig von Social Media leben. In wenigen Tagen übersiedelt sie deshalb in die Nähe von Hamburg. Sie wollen in Deutschland einen Comedy-Klub eröffnen. „Trotzdem wird Österreich lebenslang als mein Heimatland in meinem Herzen sein“, sagt Mohsen Jafari.

Integration und Zusammenleben | 15

KURZ & LEICHT

Kannst du mir etwas vorlesen?

Lesen und Vorlesen sind wichtig für die Entwicklung von Kindern. Es gilt: Je früher, desto besser! „Vorlesen und Erzählen“ ist darum das Thema der ersten Ausgabe von „Deutsch für Kinder“, das neue Praxismagazin des Österreichischen Integrationsfonds. Es enthält Tipps und Ideen zum Vorlesen und Erzählen für den Kindergarten und die Familie.

Durch Lesen und Vorlesen lernen Kinder neues Wissen und die Sprache. Sie gewinnen Selbstvertrauen und haben es später leichter in der Schule. Das Vorlesen motiviert sie, selbst Lesen zu lernen. Außerdem stärkt es die Beziehung und schenkt Geborgenheit. Durch Bücher verstehen wir die Welt und andere Menschen besser. Jedes Kind soll deshalb die Chance bekommen, mit Büchern aufzuwachsen.

Die erste Ausgabe von „Deutsch für Kinder“ enthält auch mehrsprachige Tipps zum Vorlesen und die lustige Geschichte vom Sockenmonster. Im Magazin sind Bastelmaterialien und Ideen, damit Kinder aktiv beim Vorlesen mitmachen. Das Magazin ist kostenlos im online Bestelldienst des Integrationsfonds erhältlich: integrationsfonds.at/bestelldienst



Das Magazin zu Integration in Österreich
zusammen

Winter-Ausgabe 2023



Durch Sprache zusammenwachsen

Die Polin Sylwia Swider lernt erst seit ein paar Wochen Deutsch. Parallel arbeitet sie im Hotel Max 70 in Salzburg. An ihrem Arbeitsplatz, der zum Familienunternehmen Wendl Hotels gehört, unterstützt man sie bei der Integration.



Sylwia Swider arbeitet im Hotel und versorgt als Zimmermädchen die Gäste mit frischen Handtüchern.

Sylwia reinigt vormittags Hotelzimmer und manchmal hilft sie in der Küche. Am Nachmittag sitzt sie dann zwei Mal die Woche in einem Firmendeutschkurs, gemeinsam mit sechs Kolleginnen. Direkt im Hotel, am Arbeitsplatz lernt sie Vokabeln und Grammatik ab A1. „Wir haben gerade die Vergangenheitsform gelernt“, demonstriert sie unbewusst ihr neues Wissen. Sylwia ist ehrgeizig: „Drei Kurstage in der Woche wären noch besser!“ Der Deutschkurs im Haus war Qualitätsmanagerin und Housekeeping-Chefin Nadja Lobner ein großes Anliegen. „Das spart unseren Mitarbeiterinnen nicht nur Wegzeiten. Auch das Team ist dadurch zusammengewachsen“, freut sie sich. Oft sind Sprachbarrieren der Grund für Konflikte. Das Arbeitsklima habe sich spürbar verbessert.

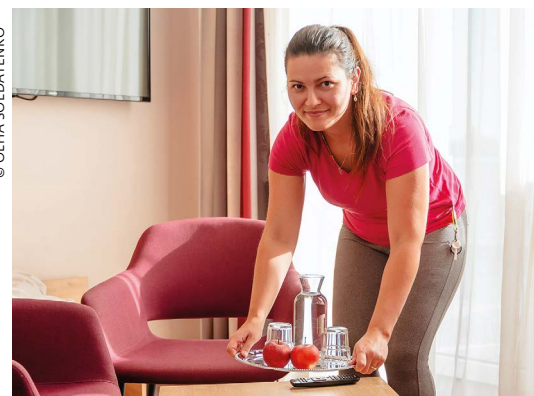
Die engagierte Teamleiterin findet, dass bei den Unternehmen ein Umdenken stattfinden muss: „Man findet für manche Stellen keine Einheimischen mehr, da hilft auch kein Herumjammern.“ Damit es im buntgemischten Team gut klappt, wurden neben den Deutschkursen auch gemeinsame Werte festgelegt wie Toleranz oder Gleichberechtigung. „Uns ist egal, ob jemand ein Kopftuch trägt. Aber man muss in der österreichischen Gastronomie zum Beispiel bereit sein, Alkohol an Gäste auszuschenken“, so Nadja Lobner.

„MANCHE ZIMMER SIND VERWÜSTET“

Der Beruf als Zimmermädchen erfordert Geduld und Stressresistenz. „Manche Zimmer sind verwüstet“, schüttelt Sylwia den Kopf. Damit die Gäste

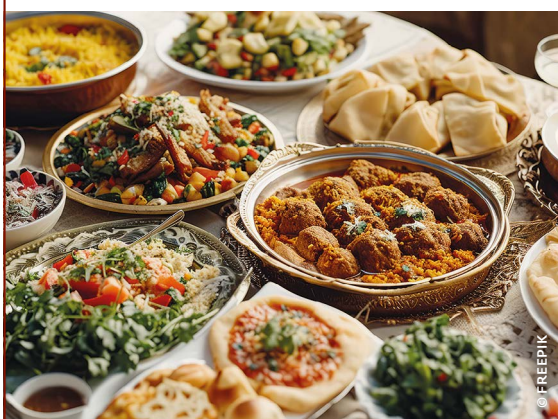
nicht warten, muss genau und schnell gereinigt werden. Genauigkeit ist kein Problem für Sylwia, die auch eine Ausbildung zur Nagelstylistin gemacht hat. Außerdem hat sie in Polen eine Gastronomieschule besucht – sehr gute Voraussetzungen also für ihre jetzige Arbeit in Österreich. Durch den Deutschkurs möchte sie besser mit ihren Kolleginnen und Kollegen, aber auch mit den Gästen kommunizieren können.

Wendl Hotels stellt sein Reinigungspersonal selbst an und beauftragt keine externen Firmen. Das werde in der Branche immer seltener, Sorge aber für hohe Qualität, so Nadja Lobner. Die soziale Ader ist der Housekeeping-Leiterin sofort anzusehen. Doch sie seien kein sozioökonomischer Betrieb: „Leistung und Soziales müssen sich die Waage halten.“



Nach der Arbeit geht's zum Deutschkurs direkt im Hotel.

LOKALTIPP



Speisen ohne Grenzen

Am Wiener Yppenplatz kochen Geflüchtete seit Jahresbeginn Speisen aus ihrer Heimat. Das neue Lokal des Vereins „Speisen ohne Grenzen“ bietet traditionelle Gerichte unter anderem aus Afghanistan, dem Iran, Syrien und Äthiopien an. Das internationale Küchenteam bringt sein Wissen um die authentischen Speisen der Heimatländer im Restaurant ein. Gleichzeitig erwerben die Köchinnen und Köche beim Zubereiten der Gerichte fachliche und sprachliche Kompetenzen. Das Ziel des Vereins ist es, in Zukunft auch als Lehrbetrieb zu fungieren.

16 | Kunst und Kultur

DER STANDARD

31.03.2024, Manfred Rebhandl

„Wenn ich wütend bin, schade ich nur mir selbst“

Der Kinderbuchautor Thomas Brezina hat eine Geschichte über gerettete Schimpansen auf Gut Aiderbichl geschrieben.

STANDARD: Sie haben eine Geschichte über das Vergeben geschrieben. Warum?

Brezina: Es war so, dass ich gefragt worden bin, ob ich über die Geschichte dieser Schimpansen schreiben möchte. Es sind Tiere, die jahrelang in einem Versuchslabor schrecklich gelitten haben und nach ihrer Befreiung auf dem Tierhof Gut Aiderbichl ein neues Zuhause gefunden haben. Schimpansen werden 50, 60, 70 Jahre alt und sind sehr soziale Wesen. Also habe ich mir gedacht: Ich möchte gerne darüber schreiben, aber gleichzeitig auch über etwas anderes – nämlich über das Vergeben. Ich glaube nämlich, dass es heute wichtiger ist als je zuvor.

STANDARD: Ist das ein Thema, das Sie immer beschäftigt hat?

Brezina: Vergeben ist ein Thema, das mich immer beschäftigt, weil mich immer beschäftigt, wie Menschen miteinander umgehen. Aber bei der Kraft des Vergebens geht es auch sehr stark darum, wie man mit sich selbst umgeht. Wie geht man mit dem Zorn und der Wut um, die man in sich trägt – über eine Situation oder andere Menschen. So ist diese Geschichte um den weißen Schimpansen entstanden. Er soll fünf befreiten Schimpansen helfen, glücklich zu werden.

STANDARD: Wie beginnen Sie mit solchen Geschichten?

Brezina: Ich stelle mir vor, dass ich vor meinem Publikum stehe und eine Geschichte erzähle. Wenn ich das Gefühl habe, das Publikum würde mir gespannt zuhören und die Augen der Zuhörer würden leuchten, dann schreibe ich die Geschichte auf.

STANDARD: Sie schreiben: „Hass ist das Gift, das dich selbst zerstört. Und du glaubst, er tötet die anderen, aber er tötet nur dich.“ Das ist nicht einfach, wenn man Schlimmes erlebt hat.

Brezina: Nichts im Leben ist einfach – im Gegenteil. Wir gehen viele Irrwege, um dorthin zu kommen, wo wir sein sollen. Auch was hier geschildert wird, ist ein Prozess im Leben. Dieser Prozess braucht sehr viel Achtsamkeit und sehr viele Gespräche. Der Wunsch nach Rache ist verständlich. Dann stellt sich aber die Frage, ob man darüber hinauswachsen und sagen kann: Vergangenes ist geschehen. Was soll jetzt passieren?

STANDARD: Im Miteinander ...

Brezina: Das Miteinander ist immer wichtig! Ich bin ein Mensch, der mit anderen über Sachen reden muss.

STANDARD: Sind Sie offen für die Weisheit anderer?

Brezina: Ja! Das sind aber sehr wenige Menschen, die mir sehr nahe sind und denen ich vertraue.



© LUKAS BECK

Zur Person

Thomas Brezina (*1963 in Wien) ist einer der bekanntesten deutschsprachigen Autoren von Kinder- und Jugendbüchern. Insgesamt hat er bisher 600 Bücher geschrieben, darunter auch Werke für Erwachsene. Sie wurden bereits in 35 Sprachen übersetzt. Seinen Durchbruch als Autor erlebte Brezina 1990 mit der Buchreihe „Die Knickerbocker-Bande“. Eine weitere seiner populären Buchreihen erzählt vom Fahrrad-Detektiv „Tom Turbo“. Zusätzlich war Brezina an der Entstehung von über 40 Fernsehformaten und -sendungen beteiligt – als Autor, Produzent oder Moderator.

Ich weiß, dass sie mein Bestes wollen. Dann hole ich mal tief Luft und höre sehr genau zu.

STANDARD: Kommt es dann auch zu Wendungen in Ihrem Leben?

Brezina: Ja. Aber das ist sehr schwer. Der einfachere Weg ist immer, mich in Wut, Zorn oder Hass zu vergraben. Dann muss ich mich aber fragen: Ist es mir das wert? Diese Minuten meines Lebens, in denen ich hasse, kommen nicht mehr wieder. Also will ich sie nicht mit etwas anderem füllen? Denn wenn ich wütend bin, schade ich nur mir selbst.

STANDARD: Sind Ihnen Tiere manchmal näher als Menschen?

Brezina: Nein! Das sind unterschiedliche Lebewesen, und ich mag auch nicht, wenn das jemand sagt. Ich habe heute den bezauberndsten Hund, den ich je hatte. Ich liebe ihn. Aber ich liebe auch Menschen, und es gibt welche, die mir gar nicht sympathisch sind. Sowohl Tiere als auch Menschen haben nämlich Charaktere.



Na und, sprach der weiße Schimpanse: Eine Geschichte über das Vergeben ist eine Fabel, die für junges und älteres Lesepublikum gleichermaßen gedacht ist.

KURZ & LEICHT



Kate Winslet als Kanzlerin Elena Vernham in der Serie „The Regime“

Wien als beliebte Filmkulisse

Kate Winslet spielt die Hauptrolle in der neuen HBO-Serie „The Regime“. Ein Teil der Dreharbeiten hat 2023 im Wiener Palais Liechtenstein, in der Hofburg und in Schönbrunn stattgefunden. Sechs Wochen lang wurde gefilmt.

Wien ist ein beliebter Drehort. Die historischen Gebäude und vielen schönen Plätze der österreichischen Hauptstadt sind für Filmaufnahmen gut geeignet. Allein 2023 wurden in der Stadt 827 nationale und internationale Filme gedreht. „The Regime“ ist eine Polit-Satire. Kate Winslet spielt in der Miniserie sechs Episoden lang die Kanzlerin einer erfolglosen, modernen Diktatur.

AUSSTELLUNGSTIPP



© WIKIPEDIA

Broncia Koller-Pinell, Sitzende (Marinetta), 1907

Vergessene Malerin

Broncia Koller-Pinell (1863 bis 1934) war eine Malerin der Wiener Moderne. Sie war in ihrer Zeit erfolgreich wie kaum eine andere Künstlerin. Trotz Widerständen gelang es ihr, Anerkennung zu erlangen. Koller-Pinell war Teil des Kreises um Gustav Klimt, sie war mit Egon Schiele und Sigmund Freud befreundet und nahm an den großen Kunstausstellungen von 1908 und 1909 teil. Zwischen 1890 und 1930 war sie in beinahe 50 Ausstellungen, unter anderem in Wien, München, Warschau und Chicago, vertreten. Nach ihrem Tod wurde ihr Werk aber komplett vergessen. Das Belvedere in Wien entdeckt sie jetzt wieder und widmet ihr bis 8. September 2024 eine große Ausstellung.

Kronen
Zeitung

03.03.2024
Robert Fröwein

Ein Leben für
die Toleranz

Vor 35 Jahren gründete Slavko Ninić die Wiener Tschuschenkapelle. Anfangs wurde er dafür kritisiert. Heute ist sie fixer Teil der Wiener Kultur.

Slavko Ninić ist 70 Jahre alt und fühlt sich fit. Er leitet die Wiener Tschuschenkapelle und spielt noch immer 30 Konzerte pro Jahr. In den frühen 70er-Jahren kam Slavko Ninić aus seiner Heimat Slawonien nach Wien. Die Stadt war damals grau, ein buntes Kulturtreiben gab es noch nicht. „Es war im Stadtpark sogar verboten, über die Wiese zu gehen“, erinnert er sich.

Vor wenigen Wochen feierte Ninić seinen 70. Geburtstag. Exakt die Hälfte seines Lebens führt er als Bandleader die Wiener Tschuschenkapelle an. Die Band besteht aus Vollblutkünstlern, die Ethno-, Balkan- und Weltmusik kombinieren. Damit waren sie in ganz Europa unterwegs. Den einst so negativen Begriff „Tschusch“ haben sie über die Jahre erfolgreich entschärft. „Wir haben dem Wort Ironie gegeben. Es ist nicht mehr so böse“, so Ninić. „Irgendwann wurde der Tschusch für mich zu einem Synonym für einen guten Musiker“, sagt der Künstler. Die Band tritt genauso in der Staatsoper auf wie am Traktoranhänger neben dem nächsten Stall am Land. „Wir empfinden es als Auftrag, den Menschen verschiedene Kulturen näherzubringen.“

RUHESTAND KEIN THEMA

An die Pension denkt er als Künstler nicht. „Ich kann mir nicht vorstellen, nicht mehr zu spielen. Was dann? Nur Bücher lesen und in den Himmel starren? Das ist nicht meins, das ist mir zu langweilig. Es gibt den Spruch, dass ein Künstler nicht in Pension geht. Da ist schon was dran. Schauen Sie sich die Rolling Stones an? Vielleicht trete ich mit 80 auch noch auf, wenn ich fit genug bin.“



© MICHAEL WINKELMANN

Zur Person

Slavko Ninić (*1954) rief die Wiener Tschuschenkapelle 1989 ins Leben. Mit dem Namen sollte dem rassistischen Wort Tschusch die Härte genommen werden. Die Kapelle spielte in der Wiener Staatsoper, in Brasilien, den USA, Simbabwe oder Marokko. 2018 nahm man als 15. Album erstmals Musik ausschließlich aus Österreich auf. Nach mehreren Wechseln unter den Bandmitgliedern ist die Besetzung seit 22 Jahren konstant.

Die Presse

10.03.2024, Karin Schuh

Die Suche nach der Seele Österreichs

Ein Australier und ein Wiener suchen in ihrem Buch „Schau ma mal“ nach allem, was typisch Österreichisch ist.



© TOURISMUSVERBAND PAZNAUN - ISCHGL

In Österreich ist es für viele Tradition, nach der Wanderung ein kühles Bier am Berg zu genießen.

Klischees über Österreich funktionieren immer. Egal ob der grantige Wiener, die typisch österreichische Gemütlichkeit oder auch die Liebe zum Skifahren. Das alles kennen wir, hören wir aber trotzdem immer wieder gern und erklären es noch lieber anderen.

„Wir haben nicht damit gerechnet, dass das Thema so gut ankommt“, sagt Gabriel Schaffler. Der gebürtige Wiener ist Kulturjournalist und Podcaster. Er hat gemeinsam mit dem Australier und Medienunternehmer Jacob Moss ein Buch über typisch Österreichisches geschrieben. „Schau ma mal“ lautet der Titel. Das Buch ist eine Weiterführung des gemeinsamen Podcasts („The Wurst Guide to Living in Austria“) und stößt auf großes Interesse.

„Ein Australier und ein Wiener suchen das Herz von Österreich“, lautet der Untertitel. Für das Buch haben sie auch einen Roadtrip durch Österreich unternommen. Sie wollten den Fokus nicht nur auf Wien lenken, sondern auch das Landleben einfangen. Sie wollen die Klischees und Eigenheiten aufzeigen und manchmal hinterfragen.

NATIONALSTOLZ UND HAUSPATSCHEN

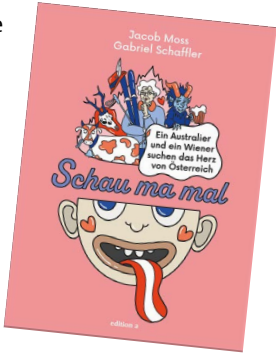
Die beiden könnten unzählige Anekdoten und Geschichten erzählen. Schaffler bringt das Beispiel vom Krampus. Für ihn ist das etwas Vertrautes aus seiner Kindheit, das er mag. Erst durch den Australier hat er gemerkt, was das eigentlich für ein seltsamer Brauch ist. Oder die Hauspatschen. Selbst Punks bieten einem zu Hause Hausschuhe an, wundert sich der Australier.

Generell geht es viel um die Mentalität. Schaffler bringt das Beispiel vom Sudern, also dass alles so schlecht ist. „Obwohl wir in einem wunderbaren Land leben, beschwerten sich die Leute“, sagt Schaffler. Dabei schwärmt er davon, dass die Stadt Wien jedes Jahr unzählige Tulpen pflanzt, nur damit sich die Bewohner an der Blumenpracht erfreuen. Oder die kostenlosen Kindergärten,

meint Moss, so etwas gebe es in Australien nicht.

Das „Schau ma mal“ im Buchtitel zeigt diese abwartende Haltung und das Gemütliche kommt ebenfalls immer wieder vor. Noch ein Unterschied zu seinem Heimatland fällt Moss auf: Die Australier wollen andauernd mit jemandem ins Gespräch kommen, egal mit wem. Das liegt wiederum den Österreichern fern, die lieber ihre Ruhe haben.

Auch der Nationalstolz ist ein Thema. „Für mich als Österreicher ist es schwer zu sagen, ich liebe Österreich. Da wird man gleich komisch angesehen. Aber wenn Jake das sagt, dann ist das positiv.“ Moss stößt als Australier generell oft auf positive Reaktionen. „Wenn ich sage, ich komme aus Australien, dann sind die Leute freundlich.“ Bei anderen Herkunftsländern sei das nicht so.



BIER AM BERG

Was Schaffler am meisten überrascht hat, war der Alkohol. Die beiden trinken selbst auch gern und es war ihnen bewusst, dass Alkohol in Österreich einfach dazugehört. Aber dass er dann überall vorkommt, war doch erstaunlich. Moss, der gerne wandern geht, erzählt von einer Begegnung auf einer Tiroler Berghütte. Dort angekommen, hat es erst einmal Bier gegeben, frisch gezapft vom Fass. Auf die Frage, wo er sich denn duschen kann, meinte der Wirt: „Dusche gibt es keine, weil es kein fließendes Wasser gibt.“ Es gibt kein fließendes Wasser, aber Bier vom Fass. „Natürlich“, meinte der Wirt, „was glaubst du, wie die Leute reagieren, wenn sie oben auf der Hütte ankommen und kein Fassbier bekommen würden.“

18 | **Sport und Freizeit**Das
Österreich
Quiz**Wie gut kennen Sie Tirol?**

In unserem neuen Quiz können Sie Ihr Wissen über die österreichischen Bundesländer testen. Die Reihe startet mit Tirol im Westen Österreichs.

- 1 Die Landeshauptstadt von Tirol ist Innsbruck. Wie heißt das berühmte Wahrzeichen von Innsbruck?**
 - a) Der Große Uhrturm
 - b) Das Alte Rathaus
 - c) Das Goldene Dachl
- 2 Durch Tirol ziehen sich die Ötztaler Alpen. Welcher Berg ist der höchste Gipfel Tirols?**
 - a) Wildspitze
 - b) Großglockner
 - c) Zugspitze
- 3 Wie heißen die zwei großen Flüsse, die durch Tirol fließen?**
 - a) Donau und Inn
 - b) Inn und Drau
 - c) Drau und Mur
- 4 Welche österreichischen Bundesländer grenzen an Tirol?**
 - a) Kärnten, Oberösterreich und Salzburg
 - b) Vorarlberg, Kärnten und Salzburg
 - c) Vorarlberg, Steiermark und Kärnten
- 5 Welches Tier befindet sich auf dem Tiroler Wappen?**
 - a) Ein goldener Bär
 - b) Ein braunes Murmeltier
 - c) Ein roter Adler
- 6 Welches traditionelle Tiroler Gericht wird aus Speck, Zwiebeln und Kartoffeln zubereitet?**
 - a) Tiroler Gröstl
 - b) Kaiserschmarrn
 - c) Tiroler Knödel
- 7 Was sind Tiroler Strauben?**
 - a) Von Hand gestrickte Wollsocken
 - b) Eine traditionelle Süßspeise
 - c) Ein mehrtägiges Fest
- 8 Was bedeuten die Tiroler Dialektwörter „lei“, „Ferner“, „ochi“?**
 - a) leicht, Ausland, acht
 - b) nur, Gletscher, hinunter
 - c) leise, Gletscher, acht
- 9 Wer war der Tiroler Andreas Hofer?**
 - a) Ein Freiheitskämpfer
 - b) Ein Maler
 - c) Ein Skifahrer
- 10 Was wird in Tirol produziert?**
 - a) Riedel-Gläser
 - b) Zotter-Schokolade
 - c) Red-Bull-Energydrink

Lösungen: 1c, 2a, 3b, 4b, 5c, 6a, 7b, 8b, 9a, 10a



DER STANDARD

06.03.2024

Andreas Hagenauer

**Warum tun Sie das, Frau Millinger?**

Stefanie Millinger (31) ist Extremsportlerin aus Salzburg. Auf Instagram folgen ihr 900.000 Menschen.

Es stellen sich viele Fragen, sobald man beginnt, sich mit Stefanie Millinger zu beschäftigen.

Warum tun Sie das, Frau Millinger? Warum hängen Sie in schwindelerregender Höhe zwischen zwei Schluchten an einer Hängeleiter? Warum balancieren Sie mit einem Skateboard und vier Ziegelsteinen auf einer Rolle und heben dabei zwei schwere Gewichte mit den Füßen?

„Weil ich es liebe.“ Millingers Antwort könnte nicht einfacher sein. „Und weil ich es kann und sehr hart dafür trainiere.“ Ihre Erfolge: Elf Weltrekorde (zum Beispiel Schweizer Handstand: 406 Wiederholungen in 59 Minuten und sechs Sekunden), das Finale bei der TV-Show *Das Supertalent*.

© SEBASTIAN SCHEICHL



Extremsportlerin Stefanie Millinger in Action

Millinger bezeichnet sich selbst als Extremsportlerin. Sie ist auch Akrobatin, Artistin, Kontorsionistin. Ein anderes Wort für Schlangenfrau. Ein besseres Wort, weil man nicht gleich an eine Zirkus-Show denkt. Dabei war der Anfang schwer: „Mir wurde als Kind und als Jugendliche immer gesagt: „Du kannst nichts, aus dir wird nichts, du bist zu dumm.“ Von Freunden, Bekannten, Verwandten, Lehrern. „Das hat sich eingetrichtert“, erzählt sie. Dann kam die Leidenschaft für die Bewegung und den Sport dazu. „Ich bin schon als Kind überall hinaufgeklettert, wollte auf jeden Baum, zu jedem Ast.“ Millinger war auch im klassischen Sport erfolgreich: zuerst im Judo, dann im Voltigieren. Und: „Als Kind spielte ich immer Zirkus. Es gab dann eine kleine Arena für meine Familienmitglieder, und ich verkaufte Popcorn.“

Millingers Körper ist ihr Kapital. Die 154 Zentimeter sind durchtrainiert. „Ich trainiere seit fast 14 Jahren jeden Tag, ohne Ausnahme“, sagt sie. Zurzeit sind es rund zehn Stunden am Tag.

LIEBE ZUM LEBEN

Immer wieder wird ihr vorgeworfen, dass sie mit ihrem Leben fahrlässig umgeht. „Ich schätze das Leben, weil ich das tue, was ich gerne tue.“

Geld verdient sie über Aufträge. Man kann sie für Musikvideos oder Stunts buchen. „Geld spielt für mich keine Rolle. Ich lebe so, dass ich mir Essen und eine Wohnung leisten kann. Mir ist wichtiger, dass es meiner Seele gut geht.“

KURZ & LEICHT



200 Jahre Spiele aus Wien

Heuer feiert Piatnik, der weltweit bekannte Hersteller von Spielen, seinen 200. Geburtstag. Angefangen hat alles mit Spielkarten. Die wurden 1824 noch mit der Hand bemalt, als Ferdinand Piatnik seine Firma gegründet hat. Heute produziert das Wiener Unternehmen neben Spielkarten auch Brettspiele und Puzzles. Sie werden in 72 Ländern verkauft. Das macht Piatnik zu einem der größten Spielehersteller weltweit.

Das Familienunternehmen produziert nach wie vor in Wien. Laufend kommen neu entwickelte Spiele dazu. Im Jubiläumsjahr etwa ein Puzzle der Wienkarte von 1824 mit 1.000 Teilen. Das beliebteste Spiel ist und bleibt jedoch „Activity“. Es fehlt in fast keinem österreichischen Haushalt. Piatnik stellt es seit 1990 her.

AUSFLUGSTIPP



Unterwegs mit der Semmeringbahn

Die Semmeringbahn war die erste Gebirgsbahn in Europa. 1848 bis 1854 erbaute sie der Ingenieur Carl von Ghega im Auftrag von Erzherzog Johann. Noch heute kann man die Fahrt durch die abwechslungsreiche Landschaft, durch 14 Tunnel, über 16 Viadukte und mehr als 100 Brücken genießen. Der größte Teil der Strecke führt an Berghängen entlang. Man sagt deshalb, die Semmeringbahn verbindet harmonisch Natur und Technologie.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hielt man den Bau einer solchen Bahn noch für unmöglich. Es musste sogar eine eigene Lokomotive entwickelt werden, um die steilen Streckenabschnitte zu befahren. Seit 1998 gehört die Semmeringbahn zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die Strecke ist 42 km lang und führt von Gloggnitz (südliches Niederösterreich) nach Müzzzuschlag (nordöstliche Steiermark).



08.07.2023



Von abenteuerlich bis windig – Tirols Wassersportarten

Zahlreiche Badeseen und Flüsse bieten viele Möglichkeiten für begeisterte Wassersportler.



Tirols klare Gewässer und schöne Landschaften laden zum Stand-up-Paddling ein, wie hier am Inn bei Kufstein.

NUTZE DEN WIND BEIM SEGELN

In Tirol kann man am Achensee, am Heiterwanger See mit Plansee und am Reschensee segeln. Wer sich für **Wind- und Kitesurfen** begeistern kann, ist ebenfalls am Achensee genau richtig. Doch auch am Reschensee könnt ihr euer Surf-Equipment auspacken. Hier habt ihr eine Länge von sechs Kilometern und einen windsicheren Hotspot. Surfen und Segeln könnt ihr auch am Durlaßboden-Stausee im Gerlostal.

Den Wind nutzt ihr ebenso beim **Wingfoilen**. Diese Sportart ähnelt dem Windsurfen sehr. Nur mit dem Unterschied, dass der Surfer auf einem Board steht und den Wing in der Hand selbst hält. Auch diese Wassersportart ist am Achensee möglich.

BEREIT FÜR ABENTEUER

Wer das Abenteuer sucht, kann einen Wassersport wie das **Canyoning** ausüben. Hier treffen Wasserfälle, reißende Strömungen und Felsblöcke aufeinander. Mit Kletterausrüstung begibt man sich ins Wasser und findet einen Weg hindurch. In Tirol könnt ihr Touren zum Beispiel in der Auerklamm bei Taxegg im unteren Ötztal buchen.

Ähnlich wie Canyoning ist das sogenannte Tubing. Hier lässt man sich allerdings eher gemütlich treiben, während man in einem aufgeblasenen Reifen sitzt. **Tubing** wird unter anderem auf der Tiroler Ache in Kirchdorf und am Achensee angeboten.

Auch **Rafting** gehört eher zu den abenteuerlichen Wassersportarten in Tirol. Das Land hat glücklicherweise einige Stromschnellen zu bieten. Vor allem der Abschnitt am Inn, der durch die Imster Schlucht zwischen Imst und Roppen führt, ist sehr beliebt unter Wildwasserfans.

Wo Rafting möglich ist, ist es auch meist das **Kajakfahren**. Beide Sportarten sind auf der unteren Ötztaler Ache zwischen Oetz und Haiming möglich. Erlebnisseiche Rafting- und Kajaktouren für Einsteiger werden auf der Tiroler Ache zwischen Kirchdorf in Tirol und Schleching angeboten.

Abenteuerlich kann es auch bei der Sommervariante des Snowboardens zugehen: dem **Wakeboarden**. Das könnt ihr vor allem im Ötztal in der Area 47 machen. Hier gibt es eine hochmoderne Wakeboard-Anlage, mit der ihr verschiedene Tricks lernen und üben könnt.

DIE KLASSIKER

Schwimmen in den Tiroler Badeseen oder in einem Schwimmbad ist im Sommer ein Muss.

Zu den Klassikern gehört auch der **Angelsport**. Das kann man unter anderem in Leutasch an der wilden Ache, im Anglerzentrum Stams, im Hager-Angelpark bei Kössen, bei den Bichlacher Angelteichen in Kaiserwinkel, beim Angelteich in Schwendt oder in Nassereith, oder auch beim Bochrä-See bei Stumm.

Für viele gehört das **Tauchen** zum Sommer dazu: Dies kann man zum Beispiel in Tirols größtem See, dem Achensee. Hier gibt es wahre „Sightseeing-Spots“. Von einer Madonnenstatue und einem alten Opel Blitz über versunkene Boote bis hin zu alten VW Käfern kann man so einiges erspähen.

Aus dem Trend der letzten Jahre hat sich schon ein wahrer Klassiker entwickelt: **Stand-up-Paddling**. Bei vielen Seen könnt ihr euch ein Board ausleihen, wenn ihr kein eigenes habt.

Kanufahrten gehören auch zu den klassischen Wassersportarten. Das könnt ihr besonders gut auf dem Lech zwischen Stanzach und Weißenbach.

20 | **Anzeigen**

Linie 1 Österreich

©Getty Images (urbazon), München

Jetzt entdecken:
www.klett-sprachen.at/linie1-oesterreich

Für eine gelungene Integration:
 Linie 1 Österreich mit integriertem
 Werte- und Orientierungswissen (ÖIF)

Sprachen fürs Leben!

Klett

Z35174

ÖIF ÖSTERREICHISCHER
 INTEGRATIONS
 FONDS

ÖI ÖSTERREICH
 INSTITUT

Sprachportal
 Deutsch lernen

Österreichs größte Deutsch-Lernplattform mit
 täglichen Onlinekursen und über 5.000 Übungen
 zum Leben und Arbeiten in Österreich

Onlinekurse
 live & kostenlos

Selbstständig
 Deutsch lernen

Deutsch für
 die Arbeit

Prüfungs-
 vorbereitung

Deutsch lernen
 jederzeit und
 überall

sprachportal.at